

SPORT IN BERLIN



**Schwimmhilfen im Nichtschwimmer-Becken:
Anlass, um beim
Versehrten Sport abzukassieren?**

**Ohne Zuzahlung
verboten!
Ihre Bäderbetriebe**

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandt (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 9.11.2006



Titel

Sportvereine werden von den Berliner Bäder-Betrieben ab-
kassiert. Beispiel: Versehrten Sportverein Neukölln. Für Ge-
sundheitssportangebote mit Schwimmhilfen im Nicht-
schwimmerbecken müssen seit September dieses Jahres
20 Euro pro Übungseinheit (30 Minuten) bezahlt werden.
„Das können wir uns nicht leisten“, sagt Vereinsvorsitzende
Margret Hinz, die als Übungsleiterin im Stadtbad Neukölln,
Ganghofer Straße, tätig ist: „Wir mussten dieses Gesund-
heitssportangebot streichen.“ Hilfe kommt von Sportstaats-
sekretär Thomas Härtel. Er unterstützt die Vereine bei den
Verhandlungen mit den Bäderbetrieben. *Foto: Engler*

Aus dem Inhalt

Einsatz von EU-Mitteln im Sport

LSB-Vertreter auf Einladung der EU-
Kommission zu Gesprächen in Brüssel

Seite 4

Wo die Sterne des Sports leuchten

Porträts der sechs Sieger in der Aktion
von LSB und Berliner Volksbank:

Seiten 8 bis 10

Den Politiker-Worten noch trauen?

Wie es im Berliner Sport nach dem
Karlsruher Urteil vom 19. 10. weitergeht

Seite 11

Gloria Viktoria - eine Erfolgsstory

Der Deutsche Meister bei den Cricket-
Damen kommt aus Berlin

Seite 12



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

„Berlin ist Deutschlands Eisschnelllauf-Zentrum“

Interview mit DESG-Präsident Gerd Heinze

Seite 18

Vereinsberatung

Minderjährige als Übungsleiter

Seite 19

Steiler Aufstieg in vier Jahren

Sehbehinderter Matthias Schröder hat die
Paralympics 2008 im Visier

Seite 22



Karikatur: Klaus Stuttmann



Foto: Engler

Uwe Hammer
LSB-Präsidentmitglied für Sportstätten

Berlins Vereine wollen schwimmen, nicht baden gehen

Am 31. Mai 2006 trat die neue Nutzungssatzung der Berliner Bäder-Betriebe (BBB) in Kraft. Der LSB Berlin hatte schon in den Vorgesprächen mit der BBB und dem Senat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Satzung in der vorgeschlagenen Form erhebliche Mängel aufweist und im Falle einer Verabschiedung zu Problemen in der Umsetzung durch die Vereine führen werde.

Es konnte kein Einvernehmen in elementaren Fragen erzielt werden, so zur Beckenaufsicht und zur Haftung. Die vom Senat geforderte erweiterte Beckenaufsicht stößt auch auf den Widerstand der Bäderbetriebe, verursachen doch die höheren Anforderungen jährliche Mehrkosten von ca. 500.000 Euro.

Eine weitere umstrittene Passage betrifft § 2 – Nutzungs- und Vergabegrundsätze, wo im dritten Absatz dargelegt wird, für welche Schwimm- und Wassersportarten die förderungswürdigen Sportorganisationen im Rahmen ihres Übungs-, Lehr- oder Wettkampfbetriebs Wasserflächen unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekommen. Hier fehlen insbesondere, wie vom LSB mehrfach bemängelt, die Sportarten Aquafitness und Wassergymnastik, Aquaball und Aquajogging sowie die wichtigen Bewegungsangebote des Behindertensports.

Die Hinweise der BBB, bei diesen Angeboten handle es sich nicht um Sportarten, können wir so nicht teilen. Führt doch ein Blick in den Sport-Brockhaus oder vergleichbare Sport-Enzyklopädien zur Klärung:

Sportarten, Sammelbegriff für die verschiedenen

Formen der Leibesübungen und des Sports, die man in Einzel- und Mannschaftssportarten, Sommer- und Wintersportarten, olympische und nicht-olympische Sportarten sowie Freiluft- und Hallensportarten einteilt.

Diese Probleme sind vor dem Hintergrund zu betrachten, das die BBB selber mit Schwimm- und Gesundheitssportkursen weitere Gewinne erzielen möchten. Hier fordern wir die Bäderbetriebe zum Umdenken auf und mahnen erneut Kooperationsgespräche und –vereinbarungen im Bereich der Kursangebote an.

Nach den Erfahrungen der letzten Wochen werden nun die Berliner Sportvereine, die Wasserflächen zur oben genannten sportlichen Betätigung nutzen, mit Rechnungen zur Nutzung der Wasserfläche konfrontiert, die dazu führen, dass die Kosten für die Übungsangebote mit dem Mitgliedsbeitrag der Vereine nicht mehr gedeckt werden können. Sportarten, die ausdrücklich der Verbesserung der körperlichen und geistigen Fitness und damit der Gesundheitsförderung der Menschen dienen, müssen abgesetzt werden. So auch geschehen beim Versehrten Sportverein Neukölln, dem für die Zeit von 30 Minuten, während derer sie im Rahmen ihrer neunzigminütigen Schwimmzeit Gymnastik mit Hilfsgeräten machen, das Entgelt abgeknöpft werden soll.

Das kann der organisierte Sport in Berlin nicht hinnehmen. Die Vereine sind verunsichert, wie sie mit den Verträgen/Rechnungen umgehen sollen und

werden vorseiten der Bäderbetreiber nicht beraten, sondern vielmehr bedrängt. Die gemeinsam verabschiedete Resolution von LSB, BTB, BSV, BSB und DLRG, in der die Verbände sich nochmals schriftlich gegen diese Verweigerungshaltung der Bäderbetriebe aussprechen, war daher ein notwendiger Schritt in die Öffentlichkeit.

Zur Klarstellung: Wir kämpfen hier für die Wasserflächen im regulären Vereinsbetrieb, nicht für gesonderte Kursprogramme, die die Schwimm- oder Sportvereine anbieten möchten!

In einem Gespräch mit Herrn Staatssekretär Härtel und den BBB am 19.10.2006 konnte der LSB nun einen kleinen Lichtblick erzielen. Äußerte sich doch der Staatssekretär dahingehend, dass einer Nutzung der Wasserflächen durch die Vereine Vorrang vor den Kursen der BBB gegeben werden müsse, da der Vereinssport deutlich nachhaltiger wirke und dies sei eindeutig im öffentlichen Interesse.

Diese Botschaft gilt es bei den Bäderbetrieben zu verarbeiten. Der BBB-Vorstand sagte zu, nach der Wirtschaftsausschuss-Sitzung am 3. November 2006 auf den LSB zuzugehen, um eine gemeinsame Lösung der bädersportlichen Probleme herbeizuführen.

Wir fordern die BBB auf, dieser Verantwortung nachzugehen und zu einem partnerschaftlichen Umgang analog des Sportförderungsgesetzes zurückzukehren.

Dokumentation

Moabiter Erklärung zum Konfrontationskurs der Berliner Bäder-Betriebe vom 25. September 2006:

Die unterzeichnenden Präsidenten stellen sich gegen den Angriff auf den Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport in Berlin und fordern die im Abgeordnetenhaus von Berlin vertretenen Fraktionen und den Senat von Berlin mit Nachdruck auf, ihrer Verantwortung nachzukommen und den Konfrontationskurs der Berliner Bäder-Betriebe (BBB) gegenüber den Sportorganisationen zu beenden. Sie erklären dazu:

1. Leistungssport und Breitensport sind in Berlin nach § 2 des Sportförderungsgesetzes gleichrangig und bedarfsgerecht zu fördern. Der Breitensport stellt neben dem Leistungssport das Fundament des Berliner Sports dar. Gesundheitssport ist Bestandteil des Breitensports.
2. Die Bestrebungen der Bäder-Betriebe, verstärkt Schwimmkurse und Gesundheitssportangebote selbst anzubieten und kommerziell zu vermarkten stehen in Konkurrenz zum gemeinnützigen Vereinssport und müssen endlich zu gegenseitigen Absprachen und gemeinsamen Netzwerken führen. Die Sportorganisationen haben immer wieder erklärt, ihre fachliche Kompetenz und ihre Erfahrungen im Qualitätsmanagement und in der Ausbildung von Übungsleitern in derartige Vereinbarungen einzubringen. Angebote des Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports, wie Aquafitness und Wassergymnastik, Aquaball und Aquajogging, des Behinderten- und Integrationssports für besondere Zielgruppen sowie von Schwimmkursen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind seit jeher originäre Aufgaben der unterzeichnenden Sportverbände, die nicht durch subventionierte Bäderbetreiber streitig gemacht werden dürfen. Hierzu bedarf es einer eindeutigen Positionierung zu Gunsten des Vereinssports durch das Abgeordnetenhaus von Berlin.
3. Die nunmehr verabschiedete ‚Nutzungssatzung‘ der Bäder enthält gravierende Mängel der Regelung der Wasseraufsicht und der Haftungsfragen und führt zum Ausschluss von wesentlichen Angeboten des Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports der Sportvereine. Alle entsprechenden Einsprüche des Berliner Sports dazu wurden ignoriert.
4. Der Vorstand der Berliner Bäder-Betriebe hat es bisher abgelehnt, über eine Kooperation im Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport mit den Sportorganisationen zu sprechen, obwohl er dazu schriftlich und auch bei Anhörungen im Abgeordnetenhaus aufgefordert wurde. Die Sportverwaltung hat dieses die parlamentarischen Gremien missachtende Verhalten zugelassen.
5. Der Berliner Sport sieht es als gesetzliche und selbstverständliche Aufgabe der Berliner Bäder-Betriebe an, verbindliche Absprachen mit den Sportorganisationen einzugehen und damit den Konfrontationskurs zu beenden.
6. Wir bedauern, dass bisher alle Hilfen und Initiativen des Sports zum Bäderehalt - von der ehrenamtlichen Mitverantwortung bis hin zur Übernahme von Bädern und der aktuellen Unterstützung der BBB durch ein Sonderprogramm für dringende Investitionen - durch das gegenwärtige Verhalten des BBB-Vorstandes konterkariert und blockiert werden.
7. Der Präsident des LSB Berlin wird sich aus dem Aufsichtsrat der BBB zurückziehen, wenn weiterhin der Wille zur Partnerschaft und zum fairen Umgang miteinander ausbleibt.

Peter Hanisch, LSB-Präsident; Fred Kusserow, BSV-Präsident; Kirstin Fussan, BSB-Präsidentin; Frank Ebel, BTB-Präsident; Hans H. Speidel, DLRG-Präsident



LSB-Vertreter auf Einladung der EU-Kommission in Brüssel

Gespräche über Einsatz von EU-Mitteln im Sport

Auf Einladung der EU-Kommission informierten sich Vertreter des LSB-Präsidiums Anfang Oktober in Brüssel über Vergabemodalitäten und Einsatzmöglichkeiten von EU-Mitteln. Insbesondere die finanzielle Unterstützung von Projekten in der kommenden Förderperiode 2007 bis 2013 standen im Mittelpunkt der Gespräche mit den EU-Parlamentariern Sylvia-Yvonne Kaufmann (PDS) und Roland Gewalt (CDU), führenden Mitarbeitern der Generaldirektionen für Regionalpolitik, Bildung, Kultur und Sport sowie Renate Völpel vom Berliner Büro in Brüssel. Vorbereitet wurden die Gespräche von Tilo Friedmann, der das EU-Büro des DOSB leitet.

Das Interesse der Berliner Sport-Delegation galt vor allem den Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Bädersanierung aus Mitteln der europäischen Strukturfonds insbesondere unter den Aspekten von Ökologie und Stadtentwicklung, der umweltfreundlichen Sanierung von Sporthallen



EU-Abgeordnete Sylvia-Yvonne Kaufmann (mi.) mit LSB-Präsidialmitgliedern Professor Gudrun Doll-Tepper (li.) und Marion Hornung

Fotos: red.

Neu im DOSB: Generaldirektor Michael Vesper und Leistungssport-Direktor Bernhard Schwank

Die Führungsspitze des am 20. Mai gegründeten Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ist komplett. Nach dem Votum des DOSB-Präsidiums stellte DOSB-Präsident Thomas Bach als Generaldirektor des Verbandes Michael Vesper vor. Vesper war zuletzt Vizepräsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen. Von 1995 - 2005 war er Minister in NRW für Bauen und Wohnen, ab 2000 auch für Kultur und Sport. Bernhard Schwank (46) ist neuer Direktor des Bereichs Leistungssport des DOSB. Er war von 2003 bis 2006 letzter Generalsekretär des mit dem DSB im Deutschen Olympischen Sportbund vereinigten NOK für Deutschland. Bei den Olympischen Spielen 2004 und den Olympischen Winterspielen 2006 leitete er das Mannschaftsbüro der deutschen Olympiamannschaften in Athen und Turin. Zuvor war Schwank als Regierungsdirektor in der Hessischen Landesregierung tätig. *DOSB-Presse*

und -anlagen sowie Kitas und der Förderung von Bildungsprojekten als ein Beitrag zur Integration. LSB-Präsident Peter Hanisch äußerte sich zufrieden mit den Ergebnissen: „Die Europäische Politik beeinflusst uns in vielen Bereichen des täglichen Lebens.“ Es wäre fahrlässig, so Hanisch, dieses wichtige politische Themenfeld unbearbeitet zu lassen. Er erinnerte daran, dass es in Berlin in der Vergangenheit immer wieder vorgekommen sei, dass von der EU zur Verfügung gestellte Mittel zurückgegeben werden mussten. Insgesamt erhält das Land Berlin in der kommenden Förderperiode über 1,2 Milliarden Euro aus EU-Mitteln.

Darüber hinaus informierten sich die LSB-Vertreter bei ihrem Arbeitsbesuch in Brüssel über die Position der EU-Kommission zu den wettbewerbsrechtlichen Aspekten des Sportwettmarktes und den in allen Ländern der EU vorhandenen Lotteriemonopolen. *red.*



LSB-Direktor Norbert Skowronek, EU-Abgeordneter Roland Gewalt, LSB-Präsident Peter Hanisch, LSB-Schatzmeister Hans-Jürgen Reißiger (v.r.n.l.)

Poelchau-Schule erhielt Titel „Eliteschule des Sports“

LSB-Vize: „Stärkung Berlins als Nachwuchsleistungssport-Standort“

Die Poelchau-Oberschule in Charlottenburg trägt seit Oktober 2006 den Titel „Eliteschule des Sports“. Das hat der DOSB-Arbeitskreis 'Eliteschulen des Sports' beschlossen, der unter Leitung von DOSB-Vizepräsident Eberhard Gienger beim OSP Berlin getagt hat. Staatssekretär Thomas Härtel hat auf der Sitzung die Eckpunkte des neuen Konzeptes zur weiteren Profilierung der Berliner Eliteschulen des Sports vorgestellt. Der Arbeitskreis begrüßte den schrittweisen Aufbau eines Schul- und Leistungssportzentrums Berlin im Ergebnis der Fusion von Coubertin-Gymnasium und Werner-Seelenbinder-Schule als eine Konzentration der Förderung auf leistungssport-treibende Schülerinnen und Schüler. Gewürdigt wurde auch die Flatow-Oberschule als Bestandteil dieses Konzeptes. LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber: „Das ist eine Stärkung Berlins als Standort für den Nachwuchsleistungssport.“



Der Countdown für die WM im Modernen Fünfkampf in Berlin läuft: Anfang Oktober nahm das OK die Arbeit auf. Klaus Schormann (2.v.r.), Präsident des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf, übergab die UIPM-Flagge im Beisein von Sportsenator Klaus Böger, LSB-Präsident Peter Hanisch und Berlins Vizepräsident der Modernen Fünfkämpfer Bernhard Petruschinski an die Ausrichter. *Foto: Engler*

OK-Büro für die WM im Modernen Fünfkampf in Berlin 2007 eröffnet

In der Nähe zu den Wettkampfstätten

Mit der Hissung der Flagge der UIPM (Union Internationale de Pentathlon Moderne) und der gleichzeitigen Eröffnung des Organisations-Büros im ehemaligen Haus des Deutschen Sports in der Hanns-Braun-Straße (Olympiapark) begannen die unmittelbaren Vorbereitungsarbeiten auf die vom 16. bis 21. August 2007 in Berlin stattfindenden Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf. Klaus Schormann, in Personalunion Präsident des Deutschen und internationalen Verbandes, nutzte die Chance, dem vollzählig in Berlin versammelten Exekutiv-Board die einzelnen Sportstätten vorzustellen: das Horst-Korber-Zentrum für Fechten, die Rudolf-Harbig-Halle für Schießen, das Olympiabad für Schwimmen und das Maifeld für Reiten und Laufen.

Nach der Handball-WM (Eröffnungsspiel am 19. Januar Deutschland - Brasilien) wird Berlin 2007 also noch ein zweites Highlight von internationalem Rang erleben. Sportsenator Klaus Böger: „Wir werden nicht nur gute Gastgeber sein, sondern den 400 Athleten aus 60 Nationen auch die allerbesten Bedingungen bieten.“ Deutschland war bereits fünfmal (1965, 1970, 1983, 1987, 1993) Schauplatz von WM-Titelkämpfen.

Für Berlins Moderne Fünfkämpfer gibt es noch eine gute Nachricht: Das Leistungszentrum im Olympiapark wird umgebaut und erweitert. Es erhält auf drei Etagen eine doppelseitige Schießanlage, eine Fechthalle, einen Kraft- und Gymnastikraum, einen Physio-Bereich mit Sauna sowie einen Mehrzweckraum für nachschulische Betreuung und Übernachtungsmöglichkeiten. „Damit entspricht Berlin dem Standard einer europäischen Fünfkampf-Akademie“, so der Weltverbands-Präsident. *Hansjürgen Wille*

„Sport in Berlin“ veröffentlichte in der Oktober-Ausgabe 2006 (S. 6) ein Interview mit dem Präsidenten der Freien Universität Berlin, Professor Dieter Lenzen. Darin antwortet er auf die Frage „Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Sporttreiben und kognitiver Entwicklung?“. „Ein direkter Zusammenhang ist empirisch nicht nachgewiesen.“ Nachfolgend ein Artikel zu diesem Thema aus dem Freiburger Uni-Magazin/2006, der uns zur Verfügung gestellt wurde:

Sport hält geistig fit

Mens sana in corpore sano.“ Dass körperliche Fitness Geist und Seele gut tut, war schon im antiken Rom bekannt. Nun fanden Wissenschaftler heraus, dass sportliches Training die Intelligenz in Schwung bringt. Ein Freiburger Forscherteam um den Neurophysiologen Josef Bischofberger machte in Tierversuchen eine äußerst spannende Entdeckung: Bei Ratten, die sich in großen Käfigen mit Kletterwänden und Laufrädern austoben konnten, stellten die Wissenschaftler die Neubildung von Nervenzellen (Neuronen) im Hippocampus der Tiere fest. Die nach einem Meeresungeheuer der griechischen Mythologie benannte Teilregion der Großhirnrinde ist vor allem für die Gedächtnisbildung zuständig.

Dass Neuronen im Laufe des Lebens neu gebildet werden, hielten Generationen von Medizinern und Hirnforschern für unmöglich. Die Anzahl der Nervenzellen, so die Annahme, nimmt mit dem ersten Lebenstag unaufhaltsam ab, bis es im Alter zu „Spätschäden“ wie Demenz und Parkinson kommt. Doch 1998 erbrachte der schwedische Wissenschaftler Peter Eriksson von der Universität Göteborg als Erster den Nachweis, dass der menschliche Hippocampus seine Fähigkeit, Zellen zu regenerieren, während des ganzen Lebens behält. Zwei Jahre später isolierte Steven Goldman am New Yorker Cornell University Medical College neuronale Stammzellen aus dem Hippocampus erwachsener Menschen und zeigte, dass sich diese unter Einfluss bestimmter Wachstumsfaktoren in vitro teilen und zu reifen Neuronen auswachsen können. Insbesondere einer der Faktoren wird durch körperliche Bewegung stimuliert.

Junge Nervenzellen, so die Ergebnisse der Forschungsgruppe um Bischofberger, sind besonders leicht erregbar und anpassungsfähig, mithin lernfähiger als alte Zellen. Vor allem in der Zeit von circa zwei bis vier Wochen nach der Zellteilung bilden die jungen Neuronen besonders leicht so genannte synaptische Kontakte zu den bereits bestehenden Nervenzellen. Ihre Flexibilität führt zu besserem Informationsaustausch der Hirnzellen untereinander. „Die anpassungsfähige Kommunikation zwischen den Zellen bildet die Grundlage zur leichteren Speicherung neuer Gedächtnisinhalte“, sagt Bischofberger. Werden sie allerdings in dieser Zeit nicht in das bestehende Netz eingebaut, sterben die jungen Neuronen wieder ab.

Körperliche Aktivität fördert also die Bildung neuer Nervenzellen. Mentale Aktivität, zum Beispiel durch eine anregende Umgebung, ist wichtig für ihr Überleben. Und nicht nur das: Die fitten Ratten im Käfig waren auch deutlich „flinker und fiderler“ als unsportliche Artgenossen. Beim Menschen sieht der Freiburger Neurophysiologe ebenfalls einige Beweise dafür, dass Erinnerungsvormögen und kognitive Leistung durch Sport verbessert werden. „Durch die Bewegung gelangen Wachstumsfaktoren ins Gehirn und sorgen dort wahrscheinlich für die Neubildung von Neuronen.“ Dass von den noch jungen Resultaten auf Dauer Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen wie Demenz oder Parkinson profitieren werden, steht für Bischofberger außer Frage. Doch er dämpft zu große Hoffnungen: „Wir müssen zunächst die Mechanismen der Hirnzellendegeneration erkennen, sonst helfen junge Zellen nicht, weil auch sie absterben.“

Immer davon ausgehend, dass die Ergebnisse aus den Tierversuchen auf Menschen übertragbar sind, heißt die generelle Empfehlung des Experten: „Jeder, der geistig fit bleiben will, sollte sich regelmäßig sportlich betätigen, denn dadurch werden mehr neue Nervenzellen generiert, und diese lernen leichter.“

Ulla Bettge

CHAMPIONS 2006
BERLINS SPORTGALA DES JAHRES
IM ESTREL BERLIN

Samstag, 9. Dezember 2006
ab 19.30 Uhr

Viel Sport- und Medienprominenz auf dem roten Teppich und natürlich Entertainment vom Feinsten im ESTREL BERLIN versprechen einen der aufregendsten Abende im Berliner Sportkalender 2006.

Begrenztes Kartenkontingent: EUR 75,- p. P., inkl. internationalem Gala-Buffer mit kulinarischen Köstlichkeiten, Getränken, Showprogramm, Tombola, Mitternachtsdisco und jeder Menge Spass mit Berlins Sportlerinnen und Sportlern, Trainern und Managern des Jahres 2006. Mit dabei: »Thank you for the music« – die legendäre ABBA-Show aus dem ESTREL.

Sichern Sie sich Ihre Karten also am besten sofort!

ESTREL-Tickethotline
(030) 6831-6831
www.champions-berlin.de

VATTENFALL  STIFTUNG LOTTO  DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN 



Die Internationale Langstrecken-Ruderregatta „Quer durch Berlin“ wird immer beliebter. Für die 77. Auflage am 7. Oktober gab es ein Rekordmeldeergebnis von 113 Booten - ausschließlich Vierer und Achter aller Leistungsklassen - mit 700 Teilnehmern aus acht Nationen. *Fotos: Engler*

Hans-Jürgen Reißiger, seit fünf Monaten Schatzmeister im LSB:

„Glück muss man sich erarbeiten“

Namen sind Nachrichten. Als Hans-Jürgen Reißiger am 2. Juni 2006 als Nachfolger des verdienten Horst Feilke ohne Gegenstimme zum neuen Schatzmeister des LSB - oder, korrekt formuliert, zum neuen Präsidialmitglied für Finanzen - gewählt wurde, da war das eine durchaus spektakuläre Personalie. Denn nur ein paar Tage zuvor hatte sich der 65-jährige beruflich aufs Altenteil begeben und seine Tätigkeit als Vorstand der Deutschen Klassenlotterie Berlin (DKLB) und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin beendet. Dort hatte es der gelernte Betriebswirtschaftler dank des Themas Sportwetten zuletzt immer häufiger und drängender mit einer Existenzfrage für den organisierten Sport zu tun gehabt. Und mit seiner Sachkenntnis zu überzeugen gewusst, aus der nicht aus irgendeiner Parteilichkeit, sondern kraft der Argumente eine Position erwuchs, die letztendlich dem „freien Spiel der Kräfte“ auf dem Sportwettenmarkt eine ordnungsrechtliche Logik entgegen setzt, die in ihrer Konsequenz auch dem organisierten Sport zugute kommt.

Nun also ist Hans-Jürgen Reißiger seit fünf Monaten im Ehrenamt, die berühmten ersten 100 Tage sind längst vorbei. Zeit, um eine Zwischenbilanz zu ziehen, beim LSB-Financer nach dem Stand der Dinge und zukünftigen Aufgaben zu fragen. Geboren ist Reißiger in Berlin, dann hat es ihn mit den Eltern in den Westerwald verschlagen, wo er aufwuchs. 1962 kam er zwecks Studium zurück in die geteilte Stadt. „Damals ging man eher raus als rein, für mich aber war es wie eine Ankunft zu Hause.“ Seitdem ist er der Metropole treu geblieben. Er hat als Prüfer und Abschlussprüfer in verschiedenen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften gearbeitet, war bei einem mittleren Industriebetrieb, sieben Jahre Geschäftsführer eines Krankenhausträgers. „Überall habe ich eine Menge gelernt und versucht, das Beste draus zu machen“, sagt er. Mitte der 80er gab es eine bundesweite Ausschreibung für den Vorstands-Posten bei der DKLB. Reißiger bewarb sich, „und irgendwann war ich es dann, ganz ohne jedes Vitamin B“.

Dass er es damit nicht bewenden ließ, belegt die Vita auf seiner Webseite (www.hans-juergen-reissiger.de), die die beruflichen Stationen wie die Ämter und Funktionen in diversen Organisationen auflistet. Der Sport kommt dabei im relativ bescheidenen Umfang vor. Zu bescheiden, denn Reißiger war körperlicher Ertüchtigung in dieser oder jener Form eigentlich immer zugeeignet. In der Schule und auch später hat er Handball gespielt („und dabei die ganzen Hallen in Westberlin kennen gelernt“), als er dafür „ir-



gendwann zu schwer und langsam“ wurde, schwang er bei Grün-Weiß Nikolassee das Tennis-Racket. Schon mit 14 wurde er Mitglied der DLRG, der er bis heute treu geblieben ist. Zehn Jahre lang schwitzte Reißiger beim bekannten Berliner Trainer Herbert Sonnenberg mit Bankern und Anwälten in einem privaten Boxzirkel, heute mag er es in seiner Zweitheimat Bamberg beim Golf etwas sanfter und ruhiger.

In Reißigers Job bei der DKLB war der Sport nach seinen eigenen Worten „immer eine feste Größe“. Allein schon durch die vorliegenden gesetzlichen Regelungen, die das Partizipieren des Sports an den Lotto-Überschüssen vorschrieben. 25% der Mittel, die die DKLB an ihre Stiftung abführt (dies wiederum sind 20% der Umsätze) gehen an den Berliner Sport - zwei Fünftel an den Sportsenator, drei Fünftel an den LSB. „Wir haben uns aber auch darüber hinaus und unabhängig von der gemäß Gesetz vorgeschriebenen Förderquote immer wieder engagiert und viele Projekte unterstützt“, sagt Hans-Jürgen Reißiger. So bei der Sportler-Wahl, beim Votum für Ehrenamtliche oder die beste Jugend- und Nachwuchsarbeit. Der Financer hat durchaus einen

guten Einblick in die Arbeit der Sportvereine an der Basis. „Zu den von mir am meisten bewunderten Vereinen gehört Hertha 03 Zehlendorf. Die halbe Klasse meines Sohnes spielte dort Fußball, die Eltern waren fast alle als Betreuer dabei. Wer das erlebt, weiß, dass soziale Funktion des Sports eben keine hohle Phrase ist.“

Das ist einer der Hauptgründe dafür, dass Reißiger nicht lange überlegen musste, als er gefragt wurde, ob er sich vorstellen könne, im LSB-Präsidium mitzuarbeiten. „Ich habe Ja gesagt, das Wissen darum, dass das kein Glückspiel ist und man sich Glück im besten Sinne des Wortes hart erarbeiten muss, konnte mich nicht abhalten.“ Als Referenz für die Visitenkarte, wie es in der heutigen Gesellschaft leider ja nicht unüblich sein soll, brauchte er das Amt nicht. Reißiger nimmt seine LSB-Funktion ernst, „weil es eine sportpolitisch wichtige ist, in der man permanent mit Politikern und anderen Entscheidungsträgern im Gespräch über den Sport und dessen Finanzierung bleiben muss“. Schon in seiner Lotto-Zeit hat ihn das sehr beschäftigt, und jetzt sind die Sportwetten ein Thema, über das er – einmal angestoßen –, quasi ohne Luft zu holen, abendfüllend reden kann. Reißiger befürwortet, wie gesetzlich verankert und jüngst vom Bundesverfassungsgericht bestätigt, ein staatliches Ordnungsrecht zur Eindämmung und Kanalisierung der Spielsucht, der Verhinderung von Geldwäsche und Sicherung des Jugendschutzes. „Nur, wenn das funktioniert, hat der Sport auch eine Chance an den Überschüssen zu partizipieren.“ Die Freigabe des Marktes, wie zuletzt mehrfach gefordert, würde laut Reißiger dagegen „Las Vegas in Deutschland“ bedeuten. „Der Staat hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass sein Land kein Land der Spieler und Zocker wird“, begründet er sein Plädoyer für das staatliche Wettmonopol. Eine „Liberalisierung“ des Wettmarktes hätte nach seiner Überzeugung zur Folge, „dass der Teil, der für Sport, Kultur, Soziales oder Umweltschutz abgreifbar ist, zusammen dampft und letztlich nichts mehr übrig bleibt“.

Der Kontext für den Schatzmeister des Berliner Sports ist also ein durchaus angespannter, aber Hans-Jürgen Reißiger bleibt zuversichtlich. „Ich habe wohlgeordnete LSB-Finanzen übernommen. Zugleich aber weiß ich, dass die gesamte Finanzstruktur auch von Parametern abhängt, die nicht krisenfest sind und sich verändern können.“ Also abwarten und Tee trinken? „Nein! Rangehen und machen, was möglich ist“, sagt er. „Der LSB ist schließlich, wie andere Spitzenverbände auch, kein statisches Gebilde. Das gilt auch für seine finanziellen Möglichkeiten, die man im vollen Umfang ausloten muss.“ Die Prämisse Reißigers für seine Amtsführung ist eine „einnahmenorientierte Ausgabenpolitik“. Die Stärkung des Sports sieht er als eine „gesellschaftspolitische Gesamtleistung“, zu der sowohl der Einzelne als auch viele gesellschaftliche Partner etwas beitragen können und müssen. „Ein Beitrag des Landes Berlin sollte zum Beispiel die Beibehaltung der kostenfreien Nutzung der Sportstätten für die Vereine der Hauptstadt sein.“ *Klaus Weise*

Ein Raum der Stille

Tief unten im Bauch des Olympiastadions, die Fachleute sprechen auch ganz pragmatisch von der Ebene -4, befindet sich ein Raum, der sich grundsätzlich von all den anderen unterscheidet. Die mit Blattgold und biblischen Texten versehenen Innenwände, der aus dunklem Kunststein angelegte Boden und das indirekte Licht der leicht gewölbten Decke bilden einen Ort, der Stille, Feierlichkeit und Erhabenheit ausstrahlt. Hier, weit unterhalb der Ehrenloge, wurde beim Umbau der Arena im Hinblick auf die Fußball-WM 2006 dank einer großzügigen Unterstützung durch die Deutsche Klassenlotterie Berlin sowie der Spendenfreudigkeit von mehreren Firmen und Privatpersonen eine kleine Kapelle geschaffen, die als Stätte des Gebets und der Besinnung gedacht ist.

Anfang Oktober wurde mit dem dreimonatigen Alexander K., der während des WM-Halbfinals zwischen Deutschland und Italien zur Welt kam, das erste Kind getauft. Außerdem gab es schon zwei Gottesdienste. „Wer will, der kann auch hier heiraten“, sagt Christoph Meyer, Presse- und Medienreferent der Olympiastadion GmbH, die unter anderem auch für den ellipsoförmigen Raum zuständig ist. In der Mitte

befindet sich nicht nur ein Altar mit zwei Kerzenständern, sondern zwei anthrazitfarbige Betonsockel, wobei der eine für eine Buchauflage, der andere für die glänzende Messing-Taufschaale vorgesehen ist. Drumherum gruppieren sich einfache Hocker. Als neueste Errungenschaft kam vor kurzem auch noch eine kleine Orgel hinzu. Alles wirkt schlicht, einfach und doch irgendwie ergreifend.

An der rubinroten Außenwand, gleich neben dem Zugang zum Sportlerbereich und der VIP-Lounge, steht in goldenen Lettern der Bibel-spruch: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er



die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“ (Matthäus-Evangelium Kapitel 16, Vers 26). Unter diesem Wort stand die erste Predigt von Bischof Wolfgang Huber anlässlich der Einweihung der Kapelle Mitte Mai.

Der Initiator dieses Raums, der einzelnen Sportlern oder auch Mannschaften den Dialog mit Gott ermöglichen soll, ist Konsistorialrat Bernhard Felmborg, Sportbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg/Schlesische Oberlausitz, gewesen, der bei den Verantwortlichen für die Sanierung und Modernisierung des Stadions ein offenes Ohr für seine Wünsche fand. Doch es bedurfte einer großen Gebefreudigkeit, um rund 275 000 Euro für die Baulichkeiten und die Ausgestaltung zusammen zu bekommen, die in den Händen der beiden Architekten Volkwin Marg und Uta Graff lagen. Entlang der Innenwände befinden sich in 15 Sprachen das Vaterunser sowie Auszüge aus Psalmen, den Evangelien des Matthäus und Markus sowie Briefe von Paulus an die Korinther.

Bei Führungen ist der Besuch der Kapelle möglich. Wer sich für Taufen und Trauungen interessiert, wendet sich an die Event-Abteilung der Olympiastadion GmbH (Tel. 306 88 111). Ansprechpartner sind Robert Thomalla und Romy Klingberg, die auch Logen und die blaue Laufbahn vermieten. *Text/Foto: Claus Thal*

Ärgern Sie sich noch über Ihre Software oder ist Ihre Verwaltung schon Nebensache ?

Fordern Sie die Systembroschüre an:
sportex-online
KDS - Deutscher Sportcomputer GmbH
Lilienthalallee 1
80807 München
Telefon: 089 324 767 11, Telefax: 089 324 767 90
info@sportex-online.de, www.sportex-online.de

Mitgliederverwaltung und Beitragswesen für Sportvereine im Internet

Mit dem zukunftsweisenden System von sportex-online im Internet machen Sie die Verwaltung in Ihrem Verein zur Nebensache mit kalkulierbaren Kosten, damit der Sport die Hauptsache bleibt !

sportex
online.....



*Kleiner Stern des Sports in Silber
für den FC Stern 1900*

In der Aktion „Sterne des Sports“ von Berliner Volksbank und Landessportbund Berlin (siehe „Sport in Berlin“, 10/06, S. 8/9) wurden sechs Berliner Vereine mit Silbernen Sternen und Geldprämien ausgezeichnet. Hansjürgen Wille (Texte/Fotos) stellt die Vereine mit ihren Projekten auf den folgenden drei Seiten vor.

Die Weddinger Wiesel sind vor allem für viele Kinder aus Migranten-Familien ein sportliches Zuhause



Großer Stern der Sports in Silber für Weddinger Wiesel mit ihrem „Time out - P 28“

Einst Berliner Kneipe, heute Jugendclub

Ein paar Heranwachsende spielen in dem Zimmer gleich am Eingang Poolbillard beziehungsweise Tischfußball. In einem weiteren Raum steht ein Basketballkorb, während die Wände mit Postern und Plakaten von Alba, Dirk Nowitzki und der deutschen Nationalmannschaft dekoriert sind. Wo sich früher an der Putbusser Straße/Ecke Ramlerstraße eine der vielen typischen und verräucherten Berliner Kneipen befand, da hat sich heute der Jugend-Club „Time out - P 28“ etabliert. Dabei handelt es sich um ein ansprechendes Domizil, das im April dieses Jahres eröffnet wurde und auf Initiative der Weddinger Wiesel, dem einzigen Basketballverein im Wedding und Berlin-Sieger des Wettbewerbs „Sterne des Sports“, zustande kam.

„Der Gedanke wurde bei einem Workshop geboren“, erinnert sich Projektleiterin Karin Radtke, wobei sie Wert darauf legt, dass alle Aktivitäten in Teamarbeit geschehen. Viele der ca. 320 meist jugendlichen Mitglieder des 1998 gegründeten Vereins (75 Prozent sind unter 18 Jahre) hatten schon seit langem den Wunsch nach einer eigenen Anlage geäußert, wo sie sich möglichst ungestört und ohne Erwachsene treffen und essen können. Und da zu diesem Zeitpunkt das Brunnenviertel nördlich des Bahnhofs Gesundbrunnen zu einem „Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf“ erklärt wurde, gab es EU-Fördermittel aus dem Programm „Soziale Stadt“. Allerdings mussten bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden: der Betrieb eines selbstverwalteten Jugend-Cafés, eine Informations-

plattform für sportinteressierte Jugendliche und offene Sportangebote. Außerdem wurde bei den Renovierungsarbeiten Eigenleistung verlangt.

Die Weddinger Wiesel, vor acht Jahren gegründet, können mit Fug und Recht darauf verweisen, dass sie einiges bewegt haben. Insgesamt 14 Basketballteams beteiligen sich am Spielbetrieb in Berlin, davon zwölf im Jugendbereich, womit man zur Nummer fünf im Jugend-Basketball avancierte. Regelmäßige Aus- und Fortbildungsmaßnahmen sorgten dafür, dass der Weddinger Verein mit einem großen Anteil von Mitgliedern aus Migranten-Familien inzwischen 24 ehrenamtliche Trainer und Übungsleiter, einen hauptamtlichen Coach, 15 Schiedsrichter und zahlreiche Kampfrichter hat.

Neben dem Leistungssport (Oberliga-Plätze in mehreren Jugendklassen) wird auch der Breitensport gepflegt, wobei der Anfang bereits mit Fünfjährigen gemacht wird, der so genannten Pampers-Gruppe, die an Bewegungen mit dem Ball herangeführt werden soll. Außerdem gibt es drei Freizeitgruppen für Erwachsene ohne Spielbetrieb. Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit der Vineta- und der Gottfried-Röhl-Grundschule, wo Arbeitsgemeinschaften unterstützt werden, sowie mit dem SportJugendClub Wedding und dem KICK-Projekt. Und nicht nur das, die Wiesel organisieren auch die Streetball-Serie „Cool im Wedding“ in ihrem Bezirk und veranstalten für den BBV das alljährliche Berliner Mini-Basketball-Turnier.

Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam am Ball

Viel Prominenz hatte sich zum Jugend-Integrations-Fußball-Turnier des Steglitzer FC Stern 1900 am Tag der Deutschen Einheit auf der Kunststoff-Anlage an der Schildhornstraße eingefunden, u.a. LSB-Präsident Peter Hanisch, BFV-Präsident Bernd Schultz und der stellvertretende Bezirksbürgermeister Uwe Stäglin. Sie wurden Augenzeuge, mit welcher Freude, Begeisterung und Leidenschaft behinderte und nichtbehinderte Sportler in zwölf Mannschaften miteinander spielen. Nicht der Sieg, sondern Teilnahme, gemeinsames Erleben und Kontakte knüpfen waren entscheidend. Staatssekretär Thomas Härtel sagte bei der Veranstaltung, die zum fünften Mal stattfand: „Ich finde die Idee bemerkenswert. Sie verdient höchste Anerkennung.“ Das geht auch aus einer kleinen Episode hervor, die Bernd Fiedler, seit 1989 Vorsitzender des FC Stern, erzählte. „Eine Mutter, die mit ihrem Sohn eine Flugreise nach Bulgarien gebucht hatte, ohne ihn vorher in Kenntnis zu setzen, fragte mich, ob der Verein ihr nicht helfen und zu einer Notlüge von einer plötzlichen Absage des Turniers greifen könne. Ihr Filius weigert sich strikt mitzukommen, weil er lieber mit seinen Kameraden Fußball spielen wolle.“ Für viele Behinderte sei diese Veranstaltung der Höhepunkt des Jahres und sie fiebern monatelang dem Ereignis entgegen.

„Bei diesem Turnier stehen Gemeinschaftssinn und Integration an erster Stelle“, sagte Fiedler. Kinder und Jugendliche sollen zu einem fairen und toleranten Miteinander erzogen werden, Nachsicht und Menschlichkeit üben. Nicht zuletzt aus diesem Grunde kooperiert der Steglitzer Verein (800 Mitglieder, 32 spielberechtigte Mannschaften) mit der Sportgemeinschaft Handicap und ist inzwischen auch dem Behindertensport-Verband beigetreten.



Gewonnen haben alle beim Jugend-Integrationsturnier des FC Stern 1900

Kleiner Stern des Sports in Silber für den Ersten Berliner Judo-Club

Integration auf der Judo-Matte

Auf den harten Holzbänken im Obergeschoss der Turnhalle am Mariendorfer Weg sitzen mehrere Frauen mit Kopftüchern, während eine junge Mutti aus Angola ihrem wenige Wochen alten Baby die Brust gibt. Die Frauen beobachten, wie rund dreißig kleinen Mädchen erste Fallübungen und Haltegriffe von der chilenischen Judo-Lehrerin Paulina Canto Lama beigebracht werden. Derweil bittet in der unteren Etage der Italiener Wissem Kordi eine Gruppe von 15- bis 18-Jährigen zum Aufwärmtraining, damit es später keine Verletzungen gibt. Mit Feuereifer dabei sind einige Türken, ein Pakistani und ein Jugendlicher aus Thailand. Momentaufnahme eines Übungs-Nachmittags von der Wirkungsstätte des Ersten Berliner Judo-Clubs 1922.

Integration durch Sport wird hier in die Praxis umgesetzt. Und das in einem Bezirk, der erst jüngst durch die Vorfälle an der Rütli-Hauptschule in negative Schlagzeilen geriet. Barbara Westphal, die engagierte Vorsitzende des 340 Mitglieder starken Neuköllner Mehrspartenvereins (auch Jiu-Jitsu, Aikido, Gesundheits- und Seniorsport), ist stolz darauf, dass es schon seit län-

vier vereinseigene Anfängerkurse, zwei für Fortgeschrittene, während sich eine Gruppe mit dem reinen Wettkampfsport beschäftigt und auch Erfolge vorzuweisen hat. So Laura Varga Koch, die Internationale Deutsche Vizemeisterin in der Klasse U 17 ist.

Sie alle profitieren davon, dass sich ehrenamtlich tätige Männer und Frauen als Trainer zur Verfügung stellen, beispielsweise Sabine Urner, eine Späteinsteigerin, die 1998 erst mit 38 Jahren über das Gymnastik-Angebot „Judo stärkt den Rücken“ in den Verein kam, inzwischen den Übungsleiter-C-Schein in der Tasche hat und demnächst die B-Lizenz erwerben will. Insgesamt drei Gruppen trainiert sie derzeit pro Woche. Und das, obwohl sie täglich von 5.30 Uhr an über viele Stunden hinweg am Lenkrad eines Taxis sitzt.

Zu den Aktivitäten des EBJC, der inzwischen als Integrationsstützpunkt anerkannt ist, gehören darüber hinaus Kooperationen mit dem Kick-Projekt in Treptow, wo gemeinsam eine Boulder-



„Überschüssige Kräfte auf der Judo-Matte lassen, statt irgendwo herumzuhängen.“

gerer Zeit gut funktionierende Kooperationen mit der Hermann-Sander-Grundschule und der Thomas Morus-Hauptschule gibt, die bis zu 90 Prozent von Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden. In jüngerer Zeit ist die Fritz-Karsen-Schule hinzugekommen, wo ebenfalls Arbeitsgemeinschaften durch eigene Übungsleiter unterstützt werden.

Das ist aber nur ein Teil der Vereinsarbeit, wo von klein auf die Werte des Judosports vermittelt werden: Selbstbeherrschung, Bescheidenheit, Ernsthaftigkeit und Hilfsbereitschaft. Die jüngste Gruppe beim EBJC sind die drei- bis fünfjährigen „Flöhe“, Vorschulkinder, die „Bewegungstraining mit Freu(n)den“ erleben sollen. Unter dem Motto Rangeln und Raufen sind dann die etwas Älteren auf der Matte zugange. Insgesamt gibt es

wand zum Klettern errichtet wurde, oder die Mitgestaltung eines Fußpfades zur Körperwahrnehmung im Schulgarten der Thomas-Morus-Schule. Ab und an gibt es gemeinsame Fahrten zu Trainingslagern. „Das alles tun wir, um Kinder von der Straße zu holen“, sagt Barbara Westphal. „Statt irgendwo herumzuhängen oder anderen gar die Jacken vom Leibe zu reißen, finden die Heranwachsenden bei uns eine sinnvolle Beschäftigung, sie können ihre überschüssigen Kräfte auf der Judomatte lassen.“

Wer aus einem sozial schwachen Umfeld kommt und nicht in der Lage ist, den Vereinsbeitrag zu zahlen, für den übernehmen finanziell besser gestellte Vereinsmitglieder sogar Patenschaften und zahlen die fällige Summe. Auch so kann Integration verstanden werden.



Dagmar Kruse und Heinrich Seifert mit dem speziellen Kita-Olympiade-T-Shirt

Kleiner Stern des Sports in Silber für spok e.V.

Aus den Nähten geplatzt

Einmal im Jahr platzt das Sport- und Kulturzentrum Pankow in der Nordendstraße aus allen Nähten, wenn spok e.V. gemeinsam mit der Sportjugend Berlin seine Kita-Olympiade veranstaltet, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut und inzwischen an ihre Kapazitätsgrenze stößt, so der Mitbegründer der Aktion und Hauptorganisator Olaf Mucha. Waren es bei der Premiere 1999 rund 250 Teilnehmer aus 15 Kindertagesstätten, so sind es in diesem Sommer bereits 350 Jungen und Mädchen aus 24 Kitas (Rekord) gewesen, die sich einem sportlichen Wettstreit stellten, der aus mehreren Stationen besteht: Schlingel- und Tunnellauf, Weit und Zielwurf, Balancieren sowie Staffel mit Ballübergabe. Diesmal gewann die Tschaikowski-Kita den Wanderpokal. Zwei Gründe hatten zu der Idee einer solchen Veranstaltung geführt. Zum einen war es ein Artikel in „Sport in Berlin“ über Bewegungsmangel der Kinder und zum anderen die Bezirksreform. Dagmar Kruse, die spok-Öffentlichkeitsreferentin: „Wir wollten ein Zusammenwachsen von unten fördern und erhielten Unterstützung durch den ehemaligen Stadtrat und späteren Bezirksbürgermeister Alex Lubawinski.“

Die Voraussetzungen auf dem rund 30 000 qm großen Areal, das die gemeinnützige spok GmbH 1992 pachtete, ausbaute und 2000 käuflich erwarb, sind ideal. Auf der Anlage befinden sich Tennisplätze, Badminton- und Beachvolleyballfelder, Beachsoccer- und Basketballübungsgelände, Fitness-Center plus Saunalandschaft und Restaurant. Der Manager der Anlage und 2. Vorsitzendes des spok e.V. Heinrich Seifert: „Wir haben inzwischen rund 300 Mitglieder im Verein, der eine Schwimm-, Tennis-, und Gesundheitssport-Abteilung sowie eine Fußball-Schule hat. Dazu kommen noch etwa 500 Teilnehmer an Fitnessprogrammen und Kursen.“

Da die Kita-Olympiade so gut ankommt, überlegen die Verantwortlichen von spok, im nächsten Jahr die Pankower Grundschulen einzubeziehen. Es fehlen nur noch die finanziellen Mittel.



Mit Capoeira lernen, den Widrigkeiten des Alltags zu trotzen

Kleiner Stern des Sports in Silber für Grupo Menino do Curuzu

Tanz-Kampf-Kunst als Lebenshilfe

Wahrlich multikulturell geht es in der kleinen Sporthalle der Emanuel-Lasker-Schule in Friedrichshain zu. Dreimal pro Woche treffen sich hier Kinder, Heranwachsende, junge Mütter und Väter, aber auch Menschen mit geistiger Behinderung zur Capoeira-Übungseinheit der Grupo Menino do Curuzu. Sie selbst oder ihre Eltern stammen teilweise aus Krisengebieten wie Kosovo oder Afghanistan, aber auch aus Peru oder Mittelamerika, aus Kasachstan oder Russland. Mizi Maher, ein seit neun Jahren in Berlin lebender Bildhauer, kommt aus dem Sinai. Vorsitzender des seit 2003 existierenden Vereins ist Pablo Bremme (22), Sohn eines Kubaners und einer Berlinerin. Das Training leitet der Contramestre

Vagner Marques, ein 1970 in Bahia geborener Brasilianer, der mit Engagement und Einfühlungsvermögen bei der Sache ist, um die einst durch afrikanische Sklaven nach Südamerika gebrachte, dynamisch ausgeübte und mit rituellen Einflüssen versehene Tanz-Kampf-Kunst zu vermitteln. Die Musik spielt dabei eine ganz wichtige Rolle. Typische Instrumente wie das Berimbau (Holzstab mit einer Metallsaite und einem Klangkörper), Pandeiro (Schellentamburin) und Atabaque (Seiltrommel) bestimmen Rhythmus und Tempo. Genau genommen handelt es sich um eine ganz bestimmte Tanzart, die im Laufe der Jahre mit Elementen des Ringens oder Jiu-Jitsu verschmolzen und durch die bei-

den Mestres Bimba und Pastina zu einer Kultform weiterentwickelt wurde. Paarweise steht man sich in einem von Musikern und Capoeira Spielern gebildeten Kreis (Roda) gegenüber, zeigt dabei verschiedene akrobatische Bewegungen, die eine Art Selbstverteidigung beinhalten, um mit den Widrigkeiten des Lebens umgehen zu können und sich eine bessere Perspektive zu schaffen.

„Hervorgegangen ist unser Verein“, so Britta Bremme, Sozialpädagogin aus dem Jugendclub „Skandal“ und ehrenamtliche Betreuerin der Grupo, „aus einem Projekt der Arbeiter-Wohlfahrt Friedrichshain, als vor fünf Jahren für Menschen mit Behinderung, die in Wohngemeinschaften lebten, eine sportliche Betätigung gesucht wurde. Bald kamen Flüchtlingskinder hinzu, die keine Eltern hatten.“ Inzwischen ist diese Gemeinschaft auf 50 Mitglieder angewachsen, die Hälfte Mädchen und Frauen, und als Stützpunktverein „Integration durch Sport“ anerkannt.

Auftritte bei Benefizveranstaltungen, wie Weltfest, Basar der Journalisten oder Tag der offenen Tür im Kanzlergarten, Beach-Camp in Wittenberge oder Trommelfestival Rakatak in Pankow sind nicht nur Höhepunkte für alle, sondern Gelegenheiten, sich untereinander besser kennen zu lernen, Freundschaften zu schließen und zu festigen. „Es wird bei uns auch geholfen, beispielsweise beim Gang zur Ausländerbehörde oder beim Ausfüllen von Anträgen für Arbeitslosengeld 2“, sagt Britta Bremme, die das friedliche Miteinander, aber auch die körperliche Betätigung von Menschen unterschiedlichster Nationalität und Mentalität sowie die Kooperation mit anderen Gruppen besonders schätzt.

Die Schreie, die beim Training durch die lichtdurchflutete Halle in Wuhlestraße dringen, sind ungewohnt, der Name des Marzahner Vereins ebenso: Pyongwon ist koreanisch und bedeutet „weite Ebene“ oder „fruchtbares Land“. Und fruchtbar lässt sich durchaus auch die Entwicklung des 1999 gegründeten Klubs nennen. Aus ursprünglich elf Mitgliedern sind inzwischen 150 geworden. Mit dem Slogan „Runter von der Straße - rein in den Verein“ haben der 1. Vorsitzende Fred Gierschner und fünf lizenzierte Trainer ganze Arbeit in Sachen Begeisterung für die fernöstliche Sportart Taekwondo (Fuß-Faust-Weg) geleistet.

Kleiner Stern des Sports in Silber für Pyongwon Marzahn e.V.

Fruchtbares Land für Groß und Klein

den. Und es bestehen Verbindungen zu den beiden in der Nachbarschaft gelegenen Kitas Zwerghaus und Igelgarten.

Es ist putzig mitanzusehen, wenn die Allerjüngsten, die vier-, sechs- oder achtjährigen Kids, sich in ihren weißen Anzügen kampfbereit gegenüberstehen, mit Füßen und Armen bestimmte Aktionen vollführen. Die einen tragen einen gelben Gürtel, Symbol der zweiten Stufe im Taek-

wondo, andere schon einen grünen. Miteinander lernen, sich gegenseitig helfen, Respekt dem Gegenüber zeigen, körperlich fit werden, das alles macht eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung aus, wobei sämtliche Übungen des Angreifens und sich Wehrens gelehrt werden. Zum Marzahner Programm gehören die olympische Disziplin Taekwondo, der Formenbereich (Grundtechniken und Bewegung), die Selbstverteidigung und der Breitensport.

„Wir stellen derzeit die größte und auch stärkste Jugendabteilung im Berliner Verband dar“, berichtet Gierschner stolz. Wo immer es möglich ist, tritt Pyongwon werbend in Erscheinung, etwa bei Schulfesten, Stadtfesten oder anderen Veranstaltungen. Darüber hinaus existiert eine Kooperation mit zwei Arbeitsgemeinschaften: mit der Schule an der Geisenweide und mit der Evangelischen Schule Lichtenberg. Ferner gibt es Projektstage mit der Urban Consult, einer gemeinnützigen Gesellschaft für kommunale Beratung, wo jüngst erst 29 Jungen und Mädchen des Wilhelm von Siemens-Gymnasiums in die Geheimnisse dieser Sportart eingeweiht wur-



„Runter von der Straße - rein in den Verein.“

Der Nachwuchs ist begeistert, aber auch Mütter und Väter werden animiert mitzumachen. Die älteste Teilnehmerin ist 63 Jahre. Hannelore Grundke fühlt sich pudelwohl unter jungen Menschen, weil sie Fitness und Selbstvertrauen erlangt und, wie sie selbst sagt, in einer wundervollen Gemeinschaft viel erlebt, denn Pyongwon lehrt die Bedeutung von Frieden und Harmonie.

18 Vereinsmitglieder gehören dem Kader an, so auch die kleine, gerade erst achtjährige Mercedes, die sich schon mit einem Titel und Medaillen ihrer Altersklasse schmücken konnte.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts hat die Berliner Träume von einem finanziellen Befreiungsschlag zerplatzen lassen. Zwar würden manche Überlegungen des Gerichts der Stadt eher zu Siechtum denn zur Gesundung gereichen, von der für das höchste deutsche Gericht etwas seichten Gegenüberstellung zwischen Berlin und Hamburg einmal ganz zu schweigen. Aber das Urteil ist Fakt. Zweifellos behalten dennoch die politischen Zusagen aus dem Abgeordnetenhaus-Wahlkampf weiter Gültigkeit. Selbstverständlich haben die Berliner Parteien immer auch mit einem negativen Ausgang des Verfahrens in Karlsruhe rechnen müssen. Unter Vorbehalt gestellt wurden die Zusicherungen an den Sport zu keinem Zeitpunkt. Die unentgeltliche Nutzung von Turnhallen, Bädern und Sportplätzen für die Vereine kann also auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts nicht in Frage stehen. Mit Übernahme von Schlüsselverantwortung sorgt der Berliner Sport selbst für intelligentes Sparen sowie eine effiziente und kostengünstige Auslastung der Anlagen. Dem klaren Bekenntnis des Regierenden Bürgermeisters zu einer dem Olympia-Zyklus folgenden Finanzierung der Trainer im Nachwuchssport mittels 'Verpflichtungsermächtigungen' gebührt Dank.

Wenn sich die Stadt unter den gegebenen Umständen langfristig von gewissen Überkapazitäten in Wohnungswesen oder Kultur trennen muss, so ist das nicht unbedingt von Schaden. Ohnehin drängte sich häufig der Eindruck auf, hinter der großzügigen Bereitstellung von 270 000 landeseigenen Wohnungen zur Mietpreissteuerung stehe vor allem Ideologie und hinter hoch subventionierten Opernsitzen statt eines Gemeininteresses aller Berliner in Wahrheit das Sonderinteresse einer kleinen Klientel. Als übersubventionierten Bereich haben die Karlsruher Richter primär jedenfalls nicht den Sport ausmachen können.

Das Verfassungsurteil mahnt zur Stärkung der öffentlichen Einnahmen. Wenn eine Länderfusion mit Brandenburg nun in weite Ferne rückt, gilt es, die Steuerzahler in der Stadt zu halten. Das geht nur mit einer intakten Infrastruktur, die Normalverdienern ein Verbleiben in Berlin attraktiv und lebenswert erscheinen lässt; zeitgemäße Sportmöglichkeiten zu erschwinglichen Beiträgen stehen da für Familien auch vorn auf der Liste.

Im Oktober hat der Landessportbund den Verhandlungsführern der Koalitionsparteien die dringende Bitte übermittelt, in acht Themenfeldern zügig zu tragfähigen Lösungen zu kommen:

1. Bei Berlins Hallenbädern hat sich ein Sanierungsstau von über 56 Millionen Euro angesammelt. Die Berliner Bäder-Betriebe werden auch zukünftig nicht in der Lage sein, durch Rationalisierungsmaßnahmen die dafür notwendigen Mittel freizusetzen. Die ersten Havarien habe die Berliner in den vergangenen Monaten bereits erlebt, zwei Bäder mussten vom Netz genommen werden. Auch bei Berlins Schulen und Sportanlagen gibt es noch einen erheblichen Sanierungsbedarf. Der LSB bittet, das Schul- und Sportanlagen-Sanierungsprogramm auf eine Summe von 52 Millionen Euro zu erhöhen und zu ermöglichen, dass aus diesen Mitteln jährlich zehn Millionen Euro für die Bäderrsanierung aufgewendet werden.

2. Den Sportlerinnen und Sportlern im Berliner Eissport stehen schon jetzt über 30 % weniger Wettkampf- und Trainingsflächen zur Verfügung als noch vor zehn Jahren. Darüber

Wie es im Berliner Sport nach dem Karlsruhe-Urteil vom 19. Oktober weitergeht

Vereine wollen Politiker-Worten trauen können

hinaus laufen im Jahre 2008 die vertraglichen Verpflichtungen der Messe Berlin ab, Eissportflächen in der Deutschland-Halle zur Verfügung zu stellen. Die Folgekostensituation für das Eissportangebot in der Deutschland-Halle ist nicht wirtschaftlich. Der LSB bittet, die Voraussetzungen für den Neubau einer Eissportanlage - Eissporthalle und eine überdeckte Eissportfläche - an der Glockenturmstraße, Standort P 09, zu schaffen.

3. Berlins 56 000 Ehrenamtliche im Sport leisten einen enormen Beitrag für unsere Gesellschaft. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung. Leider gibt es noch eine Fülle von bürokratischen Hemmnissen, die Ehrenamtliche zeitlich belasten und von ihrer eigentlichen Aufgabe, der Förderung des Sports, fernhalten. Dazu gehört auch das Institut der sportlichen Förderungswürdigkeit, das im Sportförderungsgesetz verankert ist. Zurzeit gibt es lediglich drei Bundesländer, die sich diesen verwaltungstechnischen Luxus leisten. In allen anderen Bundesländern ist die Bestätigung der sportlichen Gemeinnützigkeit Grundlage für die Förderung der Sportorganisationen auf der Landesebene. Der LSB bittet, bei den Verhandlungen die Änderung des Sportförderungsgesetzes dahingehend in Erwägung zu ziehen, dass die staatliche Feststellung der Förderungswürdigkeit als Verwaltungsakt beseitigt wird und wie in 13 anderen Bundesländern der Freistellungsbescheid zur Körperschaftsteuer aufgrund der Förderung des Sports bei den Sportorganisationen ausreichende Grundlage zur Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wird.

4. Sportverbände und Vereine bieten die Grundlagen für Wettkampf-, Leistungs- und Spitzensport. Um sportliche Höchstleistungen zu erbringen, bedürfen Berlins sportliche Talente einer umfassenden Unterstützung in Schule und Training.

Der LSB bittet, bei den Koalitionsverhandlungen die Weiterführung des Schulversuchs ‚Schul- und Leistungssportzentrum Berlin‘ auf der Grundlage der zwischen Senat und Sportorganisation abgestimmten Konzepte sicherzustellen.

Das Schul- und Leistungssportzentrum Berlin entwickelt das bisherige Konzept der Sportoberschulen weiter und ermöglicht als bundesweit anerkannte Eliteschule des Sports die optimale Förderung leistungssportlich trainierender Kinder und Jugendlicher bei gleichzeitig bestmöglicher Ausbildung kognitiver Fähigkeiten.

5. Berlins Athletinnen und Athleten haben erfolgreich dazu beigetragen, dass der deutsche Hochleistungssport in vielen Sportarten seine internationale Konkurrenzfähigkeit unter Beweis stellen konnte. Sie waren ein hervorragender Vertreter der Stadt und haben für das hohe Leistungsniveau international bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und Europameisterschaften

geworben. Berlins Leistungssportler sind auf funktionsfähige Sportstätten angewiesen.

Der LSB bittet, bei den Koalitionsverhandlungen die Sicherung der Trainingsstätten für die Berliner Landesleistungszentren und die Bundesstützpunkte im Hochleistungssport im Auge zu behalten. Neben der Sicherung der Folgekosten für die Leistungszentren geht es auch um mit dem Bundesministerium des Innern abgestimmte Investitionen für Sanierungsmaßnahmen und Standardanpassungen.

6. Aufgrund der aktuellen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes ist in der kommenden Legislaturperiode das DKLB-Gesetz zu ändern. Dies ist zwangsläufig vonnöten durch die Änderung der Rechtsaufsicht, die im Urteil des Bundesverfassungsgerichts explizit aufgeführt ist.

Der LSB bittet, bei der anstehenden Änderung des Gesetzes die Beteiligung des Sports und der Jugendförderung auf jeweils 25 Prozent der der DKLB-Stiftung zufließenden Mittel festzuschreiben.

7. Die Sportförderung ist in den letzten Jahren trotz steigender Zahl betreuer Kinder und Jugendlicher zurückgegangen. Jeder unvoreingenommene Beobachter konnte sich überzeugen, dass der Sport in vorbildlicher Weise einen Konsolidierungsbeitrag für den Berliner Landeshaushalt erbracht hat.

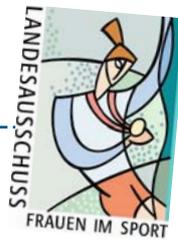
Der LSB bittet, bei den Koalitionsverhandlungen die Beibehaltung der Kernsportförderung auf dem bisherigen Stand sowie eine Anpassung der Zuschüsse für Übungsleiter und hauptberufliche Trainer mit Schwerpunkt im Kinder- und Jugendsport angepasst an die gestiegenen Mitgliederzahlen zu beschließen.

8. Die Zunahme der Schulen mit Ganztagsbetreuung hat erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit der Sportvereine. Bisher mangelt es an einer überzeugenden Einbindung des Sports in die unterschiedlichen Konzepte. Zwar ist eine entsprechende Rahmenvereinbarung zur Beteiligung der Sportorganisationen an der Ganztagsbetreuung an Schulen mit dem Senat vereinbart worden, doch es fehlt an der finanziellen Unterstüetzung der Aktivitäten der Sportvereine in den Nachmittagsstunden. Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz sind in dieser Frage wesentlich weiter und haben im Haushalt die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Angesichts der wachsenden Probleme an Schulen und der Herausforderungen, die sich im Zusammenhang mit der Integration stetig steigender Schülerzahlen mit Migrationshintergrund ergeben, bittet der LSB, bei den Koalitionsverhandlungen dem Sport bessere Kooperationsmöglichkeiten mit den Schulen einzuräumen und diese finanziell abzusichern.

Der Sport will auch weiterhin seinen Beitrag zu einem leistungsfähigen, lebens- und liebenswerten Berlin erbringen.

Norbert Skowronek



Der Deutsche Meister bei den Cricket-Frauen kommt aus Berlin

Gloria Viktoria - eine Erfolgsgeschichte

Berlin hat reichlich Spitzenathleten. In den Team-Sportarten aber hat es in diesem Jahr noch nicht so viele Anlässe zum Jubel gegeben. Umso schöner, wenn sich dann unverhofft die Wundertüte sportlicher Hauptstadt-Vielfalt öffnet und ein Extra bereit hält. Am 30. September wurden die Damen von Viktoria 1889 nationaler Champion. 104:102 gewannen sie das Finale um den goldenen Pott, der in der von Tradition und stolzer Selbstdarstellung geprägten Disziplin hierzulande erstmals beim so genannten „schwachen Geschlecht“ vergeben wurde.



Strahlende Viktoria-Damen: Sie wurden erster Deutscher Meister bei den Cricket-Frauen (oben)
Foto: Leistikow

Genug Hinweise, um zu enträtseln, welcher Passion die starken Viktoria-Frauen aus Tempelhof anhängen? Für die meisten vermutlich nicht. Viktoria 1889, vor 117 Jahren als „Thorball- und Fussball-Club“ gegründet, hatte von Beginn an neben den gerade erst in der sportlichen Hierarchie aufsteigenden Kickern eine zweite Säule: Cricket! 21 Mal waren die Viktoria-Männer Deutscher Meister, zuletzt 1959. Jetzt bescherte das vor zwei Jahren gebildete Frauen-Team der Cricket-Abteilung des Vereins Titel Nummer 22 - Gloria Viktoria! 2004 waren die Berlinerinnen die bundesweit erste Frauenmannschaft, jetzt waren der VfL Oldenburg und Finalpartner Schweriner Boßel-Bowle-Cricket-Crocket Club die Kontrahenten um die Premieren-Meisterschaft. Mit Kampfgeist, Einsatz und Leidenschaft rangen die Hauptstadt-Damen den Favoriten aus Mecklenburg nach vier Stunden nieder, eine kleine Sensation!

Hintergrund dafür, dass Damen-Cricket in Deutschland überhaupt zum Leben erweckt wurde, ist die Situation in der Weltföderation ICC (Internacional Cricket Council). Dort waren die Deutschen lange Zeit als assoziiertes Mitglied nur ein Member zweiter Klasse, während die

Top-Nationen wie Australien, England, Südafrika, Indien, Pakistan, Neuseeland oder die Westindischen Inseln quasi einen eigenen Elite-Zirkel bildeten. Deutschlands Beförderung in die „erste Reihe“ wurde mit der Forderung nach Entwicklung des Damen-Cricket verbunden. „Da haben wir gesagt, okay, dann lasst uns damit anfangen“, erzählt Sven Leistikow, Vorsitzender des Gesamtvereins bei Viktoria 1889. Der 43-jährige Rechtsanwalt spielt selbst Cricket und sieht darin nicht zuvörderst etwas Elitäres, sondern eine Sache, die eine Menge Dinge von Spaß über Gesundheit bis Fitness und Teamwork zusammen bringt. Im Verein wurden vor zwei Jahren die Fußball-Frauen gefragt, ob sie sich auch Cricket zutrauen, und als genügend „Ja“ sagten, ging es los. „Jetzt ist Deutschland Vollmitglied im ICC und der Verein ist vom Council mit einem Preis ausgezeichnet worden“, beschreibt Leistikow die Folgewirkungen. 500 Mitglieder hat Viktoria, etwa 45 davon spielen Cricket, wobei die Grenzen zum Fußball in vielen Fällen fließend sind.

Wie beim Kick mit dem großen Ball stehen im Cricket elf Akteure auf dem Feld, inklusive Wechselspieler braucht man also 18 bis 20 Männer oder Frauen, um konkurrenzfähig zu sein. In anderen Sportarten mag dies eine leicht zu rekrutierende Zahl sein, für das hierzulande wenig bekannte und in der Öffentlichkeit im Grunde gar nicht vorkommende Cricket ist es eine beachtliche Größe. Das Regelwerk ist - wie auch in anderen Sportarten - nur in seinen speziellen Details kompliziert. Die wichtigsten Grundzüge des dem US-Baseball entfernt verwandten Spiels sind überschaubar. Dass diese Feststellung zutreffend ist, wird dadurch unterstrichen, dass viele der Viktoria-Spielerinnen noch Teenager sind und auch Kapitän Jessica Schmidt gerade mal 16 Jahre zählt.

„Cricket soll in Deutschland populärer werden“, sagt Sven Leistikow. Viktoria versteht sich dabei durchaus als Schrittmacher. „Die Abteilung zu vergrößern, ist das Nahziel. Eine zweite Damen-Mannschaft wäre toll. Auch ein weiteres Nachwuchsteam soll in die 2. Bundesliga einsteigen und sich dort Spielpraxis holen.“ Auch zwei Freizeitteams üben und spielen unterm Dach von Viktoria 1889, eins ist die Nationalmannschaft der Rechtsanwältinnen. Die ist - mit Sven Leistikow als Kapitän - 2006 sogar Weltmeister geworden,



hintere Reihe v.l.n.r.: Peter Hanisch (LSB-Präsident) und die Mitglieder im LSB-Ausschuss Frauen im Sport Maja Bordsach (Sportkegeln, DLRG), Regina Lübke (Fußballverband), Sylvia Rutsatz (Betriebssportverband), Maya-Sylviane Plöger (Motoryachtverband), Sabine Kleine (Schwimmverband); vordere Reihe v.l.n.r. Viola Noçon (Behindertensportverband), Marion Hornung (LSB-Präsidialmitglied); nicht auf dem Foto Marianne Hempelmann (Fechterbund), Karin Schuncke-Petsch (Sportjugend)

Neuer LSB-Ausschuss „Frauen im Sport“

Mehr Werbung geplant

Die Besetzung des Landesausschusses Frauen im Sport stellt einen Querschnitt durch die weibliche Bevölkerung und die verschiedenen Sportarten dar. Nicht nur Frauen, die erfolgreich Wettkampfsport betreiben, sondern auch Breitensportlerinnen, Sportlerinnen mit Handicap und Gelegenheitsportlerinnen beraten für die nächsten drei Jahre das Präsidium in „Frauenfragen“. LSB-Präsident Peter Hanisch übernahm die Konstituierung des Ausschusses und informierte über sportpolitische Themen in Berlin. Zur Vorsitzenden wurde Marion Hornung gewählt, zur stellvertretenden Vorsitzenden Sylvia Rutsatz. Erstes Projekt des Ausschusses: Herausgabe des Frauenmagazins.

Außerdem ist beabsichtigt, auf der LSB-Internetseite mehr Informationen für Frauen zu veröffentlichen. U.a. einen „Sportplan“ mit allen Wettkämpfen 2007, an denen Frauen/Mädchen teilnehmen können. Diese Möglichkeit sollte von den Verbänden genutzt werden, um für ihre Sportart und ihre Meisterschaften zu werben und um die Vielfalt von Sportarten, an denen Frauen und Mädchen teilnehmen, zu zeigen.

Marion Hornung

und das mit einem Sieg gegen das Cricket-Mutterland Großbritannien! „Das war ein solcher Überraschungscoup, das er uns sogar einen Bericht im britischen Fernsehen eingebracht hat“, erzählt der Anwalt und holt in seinem Büro, zugleich die Geschäftsstelle von Viktoria, den Riespokal vom Schrank.

„Zwei Jahre permanentes und gezieltes Training können einen Anfänger in die Auswahl und auf die internationale Bühne bringen“, sagt Sven Leistikow überzeugt. Wer neugierig geworden ist, dem kann (www.viktoria-berlin.de) geholfen werden. Klaus Weise



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT NOVEMBER 06

Claudia Zinke zu "Integration durch Sport"

"Wir haben viel erreicht, aber es gibt noch viel zu tun!"

Neben der Gesundheitsreform und Arbeitslosigkeit rückt das Thema Integration immer mehr ins Bewusstsein der Menschen. Wie sieht die Situation in Berlin aus? Claudia Zinke, Vorsitzende der Sportjugend Berlin, erklärt Schwerpunkte, Maßnahmen, Erfolge und Wünsche, die sich mit dem Programm "Integration durch Sport" verbinden.

Was heißt Integration?

"Soziale Eingliederung von Zuwanderern in unser gesellschaftliches Leben. Es geht um Menschen nichtdeutscher Herkunft, man kann auch sagen um Menschen mit Migrationshintergrund, die aus vieler Herren Länder zu uns kommen und die oft in sozial besonders belasteten Stadtquartieren wohnen. Diese sollen unterstützt werden, ein Teil unserer Gesellschaft zu werden und sich auf Grundlage der hier geltenden Normen und Wertvorstellungen zu bewegen, die Regeln des Zusammenlebens in unserem Gemeinwesen zu akzeptieren sowie die deutsche Sprache zu erlernen. Gleichzeitig bringen die Menschen jedoch auch kulturelle Wurzeln und Traditionen mit, die auch das Leben bei uns vielfältiger machen. Der Sport bietet besondere Chancen zur Integration, weil er Brücken baut und die Menschen zusammenführt.

Können Sie das näher erläutern, worauf sich diese letztere Aussage bezieht?

"Der Sport lehrt das Gebot von Fair play, dessen Verletzung mit entsprechenden Sanktionen bestraft wird, lehrt weiter Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft, soziales Verhalten im Training und Wettkampf, aber auch die notwendige Einsicht in klar definier-

te Regeln, Anstand, Verantwortungsgefühl und Hilfsbereitschaft. Der Sport bietet nun einmal die große Chance des Erfahrungsaustausches und der Kooperation von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft. In einer Mannschaft müssen eben alle, wenn sie Erfolg haben wollen, an einem Strick ziehen."

Seit wann beschäftigt sich der Berliner Sport mit dem Problem der Integration?

"Eigentlich schon seit 1972, als die Sportjugend Berlin einen Appell an die Vereine richtete, Jugendlichen, aber auch Familien nichtdeutscher Herkunft aufzunehmen. Fünf Jahre später wurde dann das erste Projekt mit dem Deutsch-Türkischen Kinder- und Jugend-Treff in Kreuzberg aus der Taufe gehoben, dem inzwischen weitere folgten, so unter anderem das Kick-Projekt, der Einstieg in die 'Soziale Stadt', Mobile Teams für Straßensozialarbeit, besondere Mädchen-Zentren wie etwa das Centre Talma in Reinickendorf, wo hervorragende Integration von Mädchen über das Tanzen geleistet wird. Wir haben auch die Kampagne mit dem Slogan "Sport ist farbig. Wir bekennen Farbe" initiiert, um gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu Felde zu ziehen. Im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport 2004 wurde ein Vereinswettbewerb mit der Zielsetzung von Toleranz und Respekt gestartet. Eine große Hilfe ist natürlich das vom Bundesministerium des Innern bundesweit finanzierte Projekt "Integration durch Sport". Das Programm versetzt uns in die Lage, Sportvereine gezielt finanziell und organisatorisch bei den Integrationsaufgaben zu unterstützen.



Und wie stellt sich die augenblickliche Situation in Berlin dar?

"Wir haben viel erreicht und unsere Angebote erfreulich ausgeweitet, wobei wir allerdings auch an finanzielle Grenzen stoßen. Insgesamt gibt es in der Stadt 138 integrative Sportgruppen, die aufgebaut wurden, weitere 55, mit denen punktuell zusammengearbeitet wird. Außerdem existieren 18 Stützpunktvereine, die besonders aktiv sind. Einige konnten sich beispielsweise bei der gerade erst beendeten Aktion Sterne des Sports weit vorn platzieren, so der Erste Berlin Judo-Club und die Grupo Menino do Curuzu.

Gibt es spezielle Sportarten, die von den Kindern mit Migrationshintergrund bevorzugt werden?

"Natürlich steht bei den Jungen Fußball an erster Stelle. Basketball spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, dank Streetball. Viele zieht es aber auch zu den Kampfsportarten Judo, Karate und Boxen, wo man sehr gut Selbstdisziplin und Fairness vermittelt bekommt, gleichzeitig seine Energie und überschüssigen Kräfte ausleben kann. Weibliche Jugendliche bevorzugen das Tanzen und die Gymnastik."

Dennoch lässt die Situation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund noch zu wünschen übrig. Oder sehen Sie das anders?

"Noch ist einiges an Überzeu-

gungsarbeit zu leisten, was vor allem auf die Teilnahme im Schwimmen zutrifft, wo aus kulturellen und religiösen Erwägungen heraus immer wieder Vorbehalte festzustellen sind. Das gilt auch noch für einige andere Bereiche. Deshalb muss es unser verstärktes Ansinnen sein, die Zahl jener Migranten und Migrantinnen zu steigern, die in den Vereinen eine Übungsleitertätigkeit beziehungsweise Verantwortung übernehmen. Wir mit unserer Jugend-Bildungsstätte in der Hanns-Braun-Straße tun bereits einiges dafür, fördern Aus-, Fort- und Weiterbildung, speziell auch für Erzieherinnen, die in Kitas arbeiten. Es werden aber insgesamt unbedingt noch viel mehr weibliche Multiplikatoren gebraucht."

Welche Wünsche haben Sie, damit die Aktion Integration durch Sport noch stärker umgesetzt wird?

"Die Gründung von Arbeitsgruppen aus dem Integrationsgipfel heraus unter Einbeziehung der Politik und des Deutschen Olympischen Sportbundes ist sicher richtig. Ich wünsche mir, dass dort nicht nur Allgemeinplätze formuliert werden, sondern konkrete, umsetzbare Maßnahmen unter Einbeziehung der Organisationen vor Ort - also auch der Sportjugend Berlin - entwickelt werden. Die zentrale Forderung heißt, mehr finanzielle Mittel für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Trainern und Übungsleitern und gerade auch für die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus den Migrantengruppen selbst bereitzustellen, aber auch für Projekte und Veranstaltungen, damit Programme wie Mountainbike-Touren, Streetball- und Soccerturniere, Spielfeste und Ferienangebote besser umgesetzt werden können. Und letztendlich muss auch die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden. Was auf der Bundesebene mit den Botschafterinnen für Integration begonnen wurde, ist eine gute Idee, die uns in Berlin zum Nachdenken animieren sollte.

Claus Thal





Wie Moosstraße-Kitakinder auf die Schule vorbereitet werden

Jeden Monat eine Zuckertüte weniger

Auch auf diese Art und Weise lässt sich ein gewisses Zeitverständnis herstellen, das gleichzeitig auf das nahende und für viele so einschneidende Ereignis im kommenden Jahr hinweist, nämlich den Schulbeginn. Die Vorschulkinder in der Kita Moosstraße in Niederschöneeweide haben bunt bemalte Zuckertüten gebastelt, die fein säuberlich von der Decke eines bestimmten Raumes herabhängen und die Monat um Monat um ein (von Erzieherinnen heimlich mit Süßigkeiten gefülltes) Exemplar reduziert werden – bis schließlich kein einziges mehr vorhanden ist. Was gleichbedeutend ist, dass dann im Herbst 2007 für die Erstklässler der Ernst des Lebens anfängt. Noch ist aber es nicht so weit. Noch befinden sich die kleinen Jungen und Mädchen in der Obhut jener Kindertagesstätte, die sich demnächst im Rahmen eines großen Lagerfeuer-Zusammenseins den Namen „Wirbelwind“ zulegt.

Unter dieser Bezeichnung traten übrigens die Besten schon beim Finale des Lichtenauer Sport-Festivals in der Schöneberger Sporthalle an und errangen einen beachtlichen zweiten Rang, von dem sie bei ihrer Rückkehr stolz den daheim gebliebenen Kameraden erzählen mussten.

Die gewonnene Urkunde erhielt sogleich einen Ehrenplatz im Eingangsbereich, „sozusagen als Ansporn, um auch in den nächsten Jahren wieder erfolgreich abzuschneiden“, sagt die Kita-Leiterin Edelgard Fucke, die gerade dabei ist, ein neues, zuvor mit den Kolleginnen abgestimmtes Konzept in eine lesbare Fassung zu bringen. Das sich selbst gegebene Generalmotto lautet: Hilf mir, es selbst zu tun.



Bewegung, Spracherziehung und gesunde Ernährung sind die drei Schwerpunkte, wobei die erste Zielstellung schon jetzt reichlich und ausgiebig gepflegt wird. Der große Garten mit den vielen unterschiedlichen Geräten und einer Rollerbahn bietet alle Voraussetzungen. Mal ist es das Klettergerüst, das bevorzugt wird, mal sind es die Holzseisenbahn oder der Holzdrachen, mal die Schaukel oder die Bewegungsbaustelle, mal auch die kleinen Fußballtore, die auf dem Rasen stehen und zum Bolzen animieren. Beliebte sind ebenfalls das Fahrrad- und Dreiradfahren, allerdings stets mit Helm. Und dann ist ja noch die große Schaumstofftonne vorhanden, die es für den zweiten Platz bei dem Lichtenauer Festival gab.

Sportlich geht es aber auch noch auf andere Weise zu, selbst wenn der im Keller befindliche Raum nicht allzu viele Möglichkeiten zulässt. So besteht eine Vereinbarung mit dem VC Südost, vormittags die Turnhalle der stillgelegten Grundschule am Birkenwäldchen in der Hartriegelstraße für ein ganz geringes Entgelt mitbenutzen zu dürfen. Außerdem werden für die etwas älteren Mädchen und Jungen auch in diesem Winter wieder ein Schwimmunterricht bis hin zum Erwerb des Seepferdchens im Baumschulweg oder der Landsberger Allee sowie ein allgemeines Training beim PSV Olympia in Adlershof angeboten, ab Januar sogar ein

Yogakurs. Und schließlich gibt es laut Anschlag am Schwarzen Brett das Angebot der Erzieherin Antje Kayenberg, Reiten zu ermöglichen.

Bei der relativ kleinen Kindertagesstätte des Bezirks Trepow/Köpenick, die im Jahr 2002 wegen zurückgehender Zahlen – mit der benachbarten Kita aus der Johann-Tesch-Straße vereinigt wurde und über sieben Gruppenräume für insgesamt 75 Kinder verfügt, handelt es sich um einen schon etwas betagten Flachbau, der inmitten von kleinen Einfamilienhäusern und fünfstöckigen Wohnblöcken steht.

Seit dem 1. Januar befindet sich die Anlage unter dem Dach der Trägergesellschaft KiB und suchte während dieser Zeit nach einem geeigneten Namen. „Moosmuzzel“, „Krümelburg“ oder „Flinke Flitzer“ standen zur Diskussion, doch die Wahl fiel auf den Begriff „Wirbelwind“, eine Bezeichnung, die gar nicht schlecht gewählt ist, denn gewirbelt wird von den Jungen und Mädchen sowohl drinnen und draußen ganz schön. Allerdings geschieht alles in vernünftigen Bahnen, denn Edelgard Fucke legt allergrößten Wert auf Ordnung, Sauberkeit und ästhetisches Empfinden.

Deshalb ist es ihr auch ein besonderes Anliegen, dass die seit Anfang der sechziger Jahre existierende und trotz ihres Alters in einem recht guten Zustand befindliche Anlage demnächst doch etwas auf Vordermann gebracht wird. Das heißt, dass neue Fenster eingesetzt, die hier und da abbröckelnde Fassade verputzt und ein Teil der sanitären Einrichtungen modernisiert werden müssen. Auch eine neue Markise würde der Terrasse gut tun.

Während in der Vergangenheit die Kita im Sommer stets für einen kurzen Zeitraum geschlossen wurde, soll sich das fortan ändern – sofern die Eltern mitspielen. Das bedeutet, dass sie zu Jahresbeginn schriftlich mitteilen, wann sie mit ihren Kindern Ferien machen wollen, damit die hier arbeitenden acht Erzieherinnen ihren Urlaub zwischen Mai und September planen können.

Text/Fotos: Hansjürgen Wille



Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

Jessica Sonnenberg (Berliner TSC)

Die Lust an der Last

Als jüngste Teilnehmerin reiste Jessica Sonnenberg Ende Juli zur U17-Europameisterschaft im Gewichtheben nach Schweden - und errang gegen die bis zu drei Jahre ältere Konkurrenz völlig unerwartet die Bronze-Medaille. "Das war nicht mein Tag. Ich war viel zu aufgereggt", kommentierte sie das Abschneiden trocken, blieb sie doch im Reißen mit 64 Kilogramm etwas unter ihrer persönlichen



Jessica Sonnenberg Foto: Scholz

Bestleistung und vergab mit einem ungünstigen Versuch einen zusätzlichen dritten Platz im Stoßen. Da kullerten ein paar Tränen, ehe die 14-Jährige vom Berliner TSC den Zweikampferfolg in ihrer Gewichtsklasse bis 58 kg realisiert hatte.

Ihren ersten großen Erfolg hatte die 1,56 m große Hohenschönhausenerin, die vor vier Jahren durch eine Werbeaktion in der Schule zum Gewichtheben gekommen war, bereits in der vergangenen Saison errungen, wo sie als Jahrgangsjüngere den Deutschen Meistertitel der C-Juniorinnen errang. Auf die Frage, was für sie die Faszination ihres Sports ausmacht, hat Jessica eine verblüffend einfache Erklärung: "Mir

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

gefällt es einfach, schwere Sachen hochzuheben!" Ein weiterer Reiz liegt in der kontinuierlichen Steigerung der eigenen Bestleistungen.

Neun Mal wöchentlich trainiert Jessica, die die 9. Klasse der Werner-Seelenbinder-Schule besucht, jeweils zwei Stunden lang. Neben reinen Hebeübungen gehört dazu verstärkt die Kräftigung von Bauch- und Rückenmuskulatur. Aber auch Jogging, Sprints und ein Spieletag gehören zum festen Trainingsprogramm. Am liebsten spielt sie Fußball und Basketball. "In der Beweglichkeit hat Jessica noch ein paar Nachteile, ihre Stärken sind der Trainingsfleiß und die hohe Belastbarkeit", urteilt Trainer Frank Schlizio über seinen Schützling. Nachdem Jessica in diesem Jahr schon einmal bei einem internationalen Großereignis vorne mitmischen konnte, möchte sie nun noch ein bisschen mehr: "Ich habe mir vorgenommen, Jugend-Europameisterin zu werden. Und ich habe ja noch drei Mal Gelegenheit, das zu schaffen." *Martin Scholz*

Ulrich Bubholz (Berliner HC)

Rückhalt beim WM-Triumph

Fast wäre der 17. Juni 2006 zum schwärzesten Tag in der Hockey-Karriere von Ulrich Bubholz geworden. Am letzten Bundesliga-Spieltag stürzte der Torhüter des Berliner HC neun Minuten vor Spielende so unglücklich, dass er sich die Schulter auskugelte und eine Gelenkklippe riss. Die Teilnahme an der Weltmeisterschaft im eigenen Land war damit in weite Ferne gerückt, zu-dem war Uli Verein zu diesem Zeitpunkt aus der höchsten Spielklasse abgestiegen.

Doch seiner Mannschaft gelang in der Schlussphase das fast Unmögliche: Sie erzielte noch den 2:2-Ausgleich und ein Feldspieler

sicherte mit seinen Paraden im Tor den zum Klassenerhalt nötigen Punkt. Auch der Sprung in den WM-Kader glückte dem 25-Jährigen nach einer Operation und neunwöchiger Trainingspause noch im letzten Moment. "Ich habe mir aber keine Chance ausgerechnet zu spielen", so der Steglitzer. "Nachdem ich zwei Jahre auf dieses Highlight hingearbeitet hatte, wollte ich einfach nur als Ersatztorwart dabei sein."



Ulrich Bubholz Foto: Scholz

Vor dem Turnier verkündete der Bundestrainer jedoch, sich nicht auf eine klare Nummer eins festlegen zu wollen. Nach zwei Jahren als Stellvertreter des etatmäßigen Keepers und gerade auskurierter Verletzung stand Uli im WM-Auftaktspiel im deutschen Tor. "Danach meinte der Coach zu mir, dass er zufrieden war und ich diese Leistung im zweiten Spiel hoffentlich wieder bringe. Vor dem dritten Spiel hat er dann schon nichts mehr gesagt", erklärt Uli lachend seine stillschweigende Beförderung zum Stammtorwart.

Zum Höhepunkt wurde das Halbfinale, wo Uli im Siebenmeter-schießen mit zwei Paraden zum Matchwinner avancierte. Gekrönt wurde die Erfolgsgeschichte des 1,87 m großen Berliners durch den Titelgewinn und die Wahl zum besten Torwart des Turniers. Das BHC-Eigengewächs, bereits seit dem fünften Lebensjahr im Verein aktiv, hat nun noch ein großes Ziel: Nachdem er bei den Olympischen Spielen 2004 nur als Zuschauer vor Ort war, möchte Uli in zwei Jahren aktiv dabei sein: "Das Flair dort ist noch mal etwas anderes als eine WM." Für die Vorbereitung erwägt der angehende Wirtschaftsingenieur, der gerade seine Diplomarbeit schreibt, den Einstieg ins Berufsleben um zwei Jahre zu verschieben. *Martin Scholz*

Neue Angebote:

Sportjugendreisen mit dem "Gut Drauf" Label

Der Anspruch an Jugendreisen in Hinsicht auf Qualität der Betreuung und der Angebote sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Aus diesen Gründen hat die Sportjugend Berlin schon frühzeitig damit begonnen, ihr Betreuungspersonal pädagogisch zu schulen, neue Konzepte und Ideen zu entwickeln und dadurch Qualitätsstandards zu setzen. Die Betreuerarbeit unterliegt einer ständigen Evaluation und Fortentwicklung. Die Sportjugend hat sich entschlossen, Kooperationspartner von "Gut Drauf" zu werden und zunächst einige Reisen um dieses Konzept zu ergänzen. "Gut Drauf" steht für eine gesundheitsorientierte Jugendarbeit mit den drei Komponenten Ernährung, Bewegung und Entspannung und wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) in Bonn als Gütesiegel verliehen.

Das "Gut Drauf"-Qualitätssiegel erhalten Veranstalter von Kinder- und Jugendreisen, wenn ihre Mitarbeiter/-innen an entsprechenden Fortbildungen teilnehmen und die drei Bereiche zu einem ganzheitlichen Konzept im Sinne einer nachhaltigen Gesundheitsförderung in die Jugendreisen integrieren und somit dazu beitragen, Bewegungsmangel, Fehlernährung und Übergewicht bei Jugendlichen vorzubeugen. Ziel dieser Fortbildungen ist es, den Teilnehmern Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man Kinder und Jugendliche an eine gesunde Lebensweise auf spielerische Weise heranzuführen kann. Die gemeinsame Mahlzeit soll als sinnliches und soziales Erlebnis verstanden werden. Auch bei Bewegung und Sport stehen das gesellige Miteinander und die Körperwahrnehmung im Mittelpunkt und nicht Wettkampf und Konkurrenz. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Entspannung.

Für die Veranstalter von Jugendfreizeiten bedeutet das, dass die Jugendlichen auch während der Reise Auszeiten brauchen. Das kann ein Tag ganz ohne Programm sein, ein "Gammelfrühstück", das bis 11 Uhr geht oder ein gemeinsamer Besuch in der Sauna.

Mit dem Zertifikat der BzgA sind
(Fortsetzung Seite 16)



Lehrgänge im November 2006

F-41 Abenteuer-Workshop: "Abenteuer Sporthalle"**Referent:** Bernd Curt**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/-innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Kindes- und Jugendalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/-innen aus Schulen und Freizeitprojekten, die Interesse an dieser erlebnispädagogischen Zusatzqualifikation haben**Teilnahmebeitrag:** € 26,00**Termin:** Sonnabend, 25.11.2006, 10.00 bis 17.00 Uhr; Sonntag 26.11.2006, 10.00 bis 16.30 Uhr (mit Übernachtung) (15 LE)**F-neu Sportliche Jugendarbeit in den Berliner Bezirken - eine Werkstatt****Referenten:** Tanja Richter, Ronald Friedemann**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/-innen der Jugendausschüsse der bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften in Berlin**Teilnahmebeitrag:** € 19,50**Termin:** Freitag, 1.12.2006; 17.00 Uhr bis Sonnabend, 2.12.2006; 15.00 Uhr (mit Übernachtung) (12 LE)**F-43 Zeit für uns - Jahrestreffen für Sportassistenten und Gruppenhelfer****Teilnehmerkreis:** Gruppenhelfer/-innen und Sportassistent/-inn/en der Jahrgänge 2003 bis 2006**Teilnahmebeitrag:** € 13,00**Termin:** Freitag, 8.12.2006, 17.00 bis Samstag 9.12.2006, 14.00 Uhr (mit Übernachtung) (12 LE)

Sportjugendreisen mit dem "Gut Drauf"-Label

(Fortsetzung von Seite 15)

in diesem Jahr vier Reisen der Sportjugend Berlin ins Rennen gegangen. Die Reisen nach Ampuriabrava, Ahlbeck (I+II) und Sylt haben mit ihren Konzepten das "Gut drauf" Zertifikat bekommen und waren ein voller Erfolg.

Neben der Schulung der eigenen Teams ist auch ein gewisses "Umdenken" von den jeweiligen Hausleitungen erforderlich und fordert ein gewisses Verhandlungsgeschick von den Reiseleitern. Doch auch hier zeigt sich, dass das Zusammenbringen von Bewegung, Ernährung und Entspannung nicht bei den Teilnehmern Halt macht, son-

dern die Begeisterung auf die Hausleitungen überspringt.

Im Jahr 2007 wird die Sportjugend Berlin in Kooperation mit transfer e. V. eine "Gut drauf"-Schulung für ihre Feriencampmitarbeiter/-innen direkt in Berlin durchführen. Die Ausbildung weiterer "Gut drauf"-Betreuer ist eine wichtige Voraussetzung, um im Jahr 2007 die Anzahl "Gut drauf"-zertifizierter Reisen zu erhöhen.

Christian Schmidt

Informationen: www.gutdrauf.net oder www.sportjugendreisen.de.

**ANMELDUNGEN**

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Sportjugendreisen Winter- und Osterferien 2007

Für die Winter- und Osterferien 2007 hält die Sportjugend wieder tolle Angebote bereit. Die Winterferienreise für 8- bis 13-Jährige nach Oberwarmentsteinach im Fichtelgebirge richtet sich an Einsteiger in den alpinen Skisport und beinhaltet einen 5-Tage-Skikurs auf einer (ggf. künstlich) beschneiten Piste. Die 12- bis 17-Jährigen können ihre Skikünste im schneesicheren Eben/Österreich ausprobieren, Osterferien auf 700 m über NN suchen und den Frühling begrüßen - traditionell in unserem Jugendgästehaus Fichtelgebirge in Oberwarmentsteinach in den ersten beiden Aprilwochen. Weitere Informationen und Anmeldung gibt es unter www.sportjugend-reisen.de im Internet.

*Jürgen Stein***Fachkräfte der Jugendhilfe aus Japan zu Gast in Berlin**

Im Rahmen eines deutsch-japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Jugendhilfe konnte die Sportjugend sechs Vertreter der japanischen Partnerorganisation JISA vom 16. - 18. Oktober in Berlin begrüßen. Neben einem Informationsgespräch im Haus des Sports und einem Fachgespräch im Sportreferat der Kultusministerkonferenz (KMK) stand auch ein Besuch der Neuköllner Kita "Tabaluga" auf dem Programm, bei dem sich die Gäste über Inhalte des Ausbildungskonzeptes der Kindertagesstätten unserer gemeinnützigen Trägergesellschaft "Kinder in Bewegung" informieren konnten.

*Jürgen Stein***Handreichung "Bewegung und Sprache" wieder erhältlich**

Die Handreichung "Bewegung und Sprache" (inkl. CD) von Petra Proßowsky ist ab sofort wieder bei der Sportjugend Berlin erhältlich und kann für 15,00 € zzgl. Versandkosten bestellt werden bei: Sportjugend Berlin, Evelyn Bahn, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin; Tel.: 030-30002193, Fax: 030-30002187 oder e-Mail: e.bahn@sportjugend-berlin.de.

Vorankündigung zweites Liederbuch von Robert Metcalf

Im II. Quartal 2007 wird das Angebot der Handreichungen für die Bewegungserziehung und Gesundheitsförderung für Kinder erweitert. Ein neues Liederbuch von Robert Metcalf (inkl. CD) erscheint unter dem Titel "Bewegtes Lernen".

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Mit 73 bin ich im (Un-)Ruhestand. Als Referatsleiter bei der Senatsverwaltung für Arbeit hatte ich einen Job, der meinen Neigungen und Interessen entsprach. Mit Menschen zu tun haben und denen nach Leibeskraften helfen, war Befriedigung und Herausforderung zugleich.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit, verbunden mit der Möglichkeit, meinen Sport möglichst lange ausüben zu können.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Sport macht Spaß und ist gesund. Das Tauchen erschließt einem eine atemberaubende, wunderbare Welt.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Dass der Tauchsport noch mehr Anhänger findet. Und dass eine verstärkte öffentliche und Medienaufmerksamkeit weltweit dazu führen könnte, dass die Möglichkeit diskutiert wird, leistungssportliche Varianten des Tauchens wie Flossenschwimmen oder Unterwasserrugby in das olympische Programm aufzunehmen.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Mitgefühl mit Menschen in Not.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Musikalisches oder schauspielerisches Talent.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Unaufrichtigkeit und Intragantentum.

❽ Ihr größter Fehler? Ich bin oft zu nachsichtig. Das ist mir allerdings lieber, als Ellbogenmentalität und Skrupellosigkeit.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Disziplin und Zuverlässigkeit.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit.

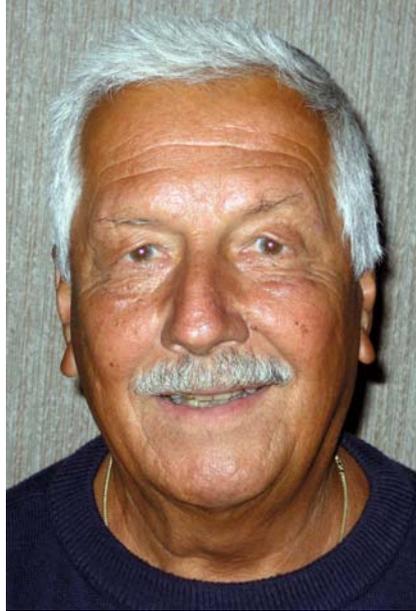
⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Mahatma Gandhi.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Mehr Toleranz im Umgang miteinander.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? Aus Tauchersicht wäre ein Land an tropischen Gewässern natürlich ideal. Aber ich bin Berliner und brauche meine Stadt.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Tauchpioniere wie Jacques-Yves Costeau, Hans Hass und noch ein paar andere. Vielleicht wäre es angesichts der Geldprobleme für den Sport auch gut, sich mit verantwortlichen Politikern, zum Beispiel Finanzsenatoren, und Sponsoren zu treffen.



Abtauchen als Passion

Peter Arendt ist ein Spätberufener. Zumindest, was das Tauchen angeht. Erst Anfang der 50 hat er seine Bronze-Prüfung abgelegt, doch in den 20 Jahren seitdem hat der 73-jährige Spandauer, der fit wie ein Turnschuh wirkt, von seiner Passion nicht mehr gelassen. Schon von Kind an hatte er ein Faible für Wassersportliches, vor allem fürs Schwimmen. Später kam das Reisen als große Leidenschaft hinzu. Dabei hat er in den Tropen an den Tauchbasen erlebt, wie begeistert sich viele der Unterwasserwelt hingaben. „Das begann mich zu interessieren. Ich fing an zu schnorcheln und nahm mir, obwohl schon reiferen Alters, vor, das Tauchen zu erlernen.“

Er gibt zu, dass er dabei anfangs durchaus etwas zögerlich gewesen sei, weil er sich das Ganze gar nicht so recht zutraute. „Dann habe ich am Schnupperkurs eines Spandauer Tauchvereins teilgenommen, und dort so sympathische Leute als Lehrer getroffen, dass ich den Mumm entwickelt habe, dabei zu bleiben.“ Arendt trat ein, begann eine Ausbildung und wurde 1987 Bronze-Taucher. Zu lernen waren der Umgang mit einer gewissen Technik (Maske, Schnorchel, Pressluftgerät), das Flossenschwimmen, ein Mindestmaß medizinischen Wissens, dass beim Aufenthalt unter Wasser und anderen Druckverhältnissen Risiken ausschließt oder minimiert. Diese Mühen der Ebene haben sich ausgezahlt, sagt Arendt heute. Denn er ist reichlich belohnt worden. Sein Logbuch weist inzwischen 87 Tauchgänge nach, die Orte lesen sich wie ein Weltreise zu den schönsten Tauchrevieren der Welt: Dominikanische Republik, Kuba, Malediven, und, und, und ... „Man taucht in eine atemberaubende Welt ein, die sich der Außenstehende so gar nicht vorstellen kann, wie der, der sie erlebt. Man muss es gesehen haben.“ Und dann lässt es einen nicht mehr los, kann es fast eine Sucht werden.

Dass Arendt dann nicht nur Taucher, sondern auch noch Tauchsportfunktionär geworden ist, hängt mit den organisatorischen Fähigkeiten und der Lebenserfahrung des ehemaligen Referatsleiters der Senatsverwaltung für Arbeit zusam-

Im Porträt

Peter Arendt

Präsident des Landestauchsportverbandes Berlin e.V.

men. Erst wurde er Vorsitzender seines Spandauer Vereins, dann Ende 1995 Präsident des Berliner Landestauchsportverbandes, der im Vorjahr sein 25-jähriges Jubiläum beging. Das Engagement, mit dem er seine Organisation auf Landes- und Bundesebene im Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) vertritt, hat Arendt mehrfach die Wiederwahl beschert. Nun will er im März 2007 nicht noch einmal kandidieren. „Es ist sinnvoll, dass Jüngere das Zepter übernehmen und den Weg in die Zukunft gestalten“, sagt er. Derzeit ist Peter Arendt Herr über 30 Vereine mit 2300 Mitgliedern, die sich als organisierte Tauchsportler verstehen. Dazu gehören jene, die den leistungssportlichen Disziplinen wie Flossenschwimmen, Streckentauchen und Unterwasserrugby nachgehen, „aber auch die ‚normalen Taucher‘, die ihrer Leidenschaft ohne Wettkampfehrgeiz frönen, weil es hierbei kein Gewinnen oder Verlieren gibt.“

Was die Wettkampf-Sportarten angeht, hat Berlin eine Spitzenstellung im Deutschland und kann auf Welt-, Europa- und Deutsche Meister stolz sein. „Schade, dass das in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und Namen wie die von Bettina Müller oder Sven Gallasch nur wenigen Insidern bekannt sind“, bedauert Arendt. Anders als Laien meinen, ist Tauchen durchaus ein Ganzjahressport. Zwar hat Ende Oktober im Freibad Tegel gerade das traditionelle „Abtauchen“ des LTV stattgefunden, aber der Zeitraum bis zum „Antauchen“ im Frühjahr (parallel zur Umstellung auf die Sommerzeit) ist keineswegs mit der umgangssprachlichen Definition des Wortes „Abtauchen“ ausgefüllt. „Damit ist lediglich das Ende der Freiwasser-Tauchsaison benannt. Schon sommers davor, aber erst recht winters danach gibt es einen regen Trainingsbetrieb unserer Vereine in den Hallenbädern.“ Womit Peter Arendt zugleich bei einem Problemthema ist. „Die Schließzeiten der BBB-Bäder bereiten uns Sorgen. Wie soll man Kinder und Jugendliche in den Vereinen halten oder sogar neue als Mitglieder gewinnen, wenn Platz- und Hallenzeitmangel herrscht?“ Zwar habe Sportsenator Böger bei der letzten LSB-Mitgliederversammlung weitere Bäderschließungen ausgeschlossen, aber das behebt den Sport nur der größten Sorgen. Arendt hält die von den BBB vorgebrachten betriebswirtschaftlichen Argumente nur zum Teil für zugkräftig. „Wenn man sich die Folgekosten von zu wenig Sport und Bewegung für Kinder und Ältere ansieht, dann darf man die Mittel nicht weiter einschränken. Man muss eher mehr für die Prophylaxe dieser Art tun - und dann spart man am Ende sogar dabei. Das ist ein gesellschaftliches Problem, das leider immer noch nicht richtig erkannt ist.“

Klaus Weise



Weltklasse am Start

Mehr als 150 Athleten aus 24 Ländern starten beim Eisschnelllauf-Weltcup vom 17.-19. November 2006 im Sportforum Berlin. Es wird die komplette Weltspitze, die amtierenden Weltmeister und Olympioniken auf den Sprint-, Mittel- und Langstrecken erwartet. Zur deutschen Mannschaft gehören die Turin-Olympiasiegerinnen Claudia Pechstein und Anni Friesinger. Der Wettkampf ist nach dem in Heerenveen (NDL), die 2. Station der Essent ISU World Cup Speed Skating Serie 2006/2007. Dieser Weltcup ist eine Probe für die Wintersaison: am 9./10.2.2008 werden die WM Allround Championships in Berlin ausgetragen.

Eintritt: 6 Euro pro Wettkampftag

Kartenverkauf an den Tageskassen am Eingang Konrad-Wolf Straße oder per Telefon (030) 9717-2743.

DESG-Präsident Gerd Heinze erhofft mit Trainer Bart Schouten den Aufschwung

„Berlin ist ein Eisschnelllauf-Zentrum in Deutschland“

Die Eisschnelllauf-Saison steht unmittelbar vor der Tür. Bereits vom 2. bis 4. November finden in Erfurt die Deutschen Einzelstrecken-Meisterschaften und nur zwei Wochen später in der Hohenschönhausener Halle der erste Weltcup statt. Der Berliner Gerd Heinze, Präsident der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft, ist optimistisch, weil er glaubt, dass die jetzt beschlossenen Maßnahmen nach dem nicht gerade be rauschenden Abschneiden bei den Olympischen Spielen in Turin bald greifen und Erfolge zeitigen.

Worauf ruhen Ihre Hoffnungen?

Wir haben uns zu einer großen Reform durchgegrungen, nicht nur das Präsidium von acht auf vier Mitglieder verkleinert, das Stimm- und Wahlrecht verändert, sondern auch eine neue Geschäftsordnung und vor allem neue Strukturen für den Leistungssektor geschaffen, um damit der notwendigen Anpassung und Entwicklung in unserem Sport gerecht zu werden. Fortan gibt es einen Vizepräsidenten für Eisschnelllaufen und einen für Shorttrack, dazu Beiräte, die auf den drei Gebieten des Leistungssports, des Wettkampf- und Veranstaltungswesen sowie bei Disziplinar-Angelegenheiten eigenständig handeln.“

Auch in bezug auf die Trainersituation wurden entscheidende Veränderungen vorgenommen.

Fortan haben wir mit Bart Schouten, einem Weltklassemann, und Markus Eicher je einen alleinverantwortlichen Bundestrainer für die Herren beziehungsweise die Damen, denen als Teamleiter und Koordinator für administrative und organisatorische Aufgaben Helge Jasch vorgeschaltet ist. Dazu kommen die jeweiligen Assistenz- und Diagnostetrainer sowie die wissenschaftlichen und medizinischen Mitarbeiter.

Wie gestaltet sich die Situation für Berlin?

Die gesamte Männer-Nationalmannschaft mit Jens Boden, Jan Friesinger, Jörg Dahlmann, Stefan Heythausen und Tobias Schneider hat ihren

Trainings- und Lebensmittelpunkt nach Berlin verlagert, weil hier die besten Voraussetzungen herrschen. Wir besitzen in Hohenschönhausen eine der modernsten Eishallen der Welt, verfügen mit dem Haus der Athleten über genügend Unterkünfte und können auf den Olympiastützpunkt mit seinen medizinischen und sportwissenschaftlichen Möglichkeiten zurückgreifen. Dass ein Mann wie der holländische 10 000-m-Olympiasieger Bob de Jong nach Berlin gekommen ist, spricht wohl für sich. Bessere Motivationshilfe können sich die Läufer nicht wünschen.“

Bei den Frauen sieht es anders aus, denn die Drei aus der Gold-Mannschaft im Verfolgungsrennen von Turin trainieren woanders.

Das stimmt. Claudia Pechstein bleibt weiter bei Joachim Franke in Berlin, Daniela Anschütz bei Stephan Gneupel in Erfurt und Annie Friesinger ist gerade zu Jan Romme nach Holland gezogen, wo auch ihr Lebensgefährte zu Hause ist. Dennoch trägt Markus Eicher die Gesamtverantwortung und koordiniert alle Maßnahmen.

Viele hatten damit gerechnet, dass Claudia Pechstein, Deutschlands erfolgreichste Winter-Olympionikin, aufhört. Dem ist nicht so?

Darüber sind wir sehr froh, denn allein durch ihre Persönlichkeit und Professionalität ist sie ein ganz wichtiger und stabilisierender Faktor in unserer Mannschaft. Ich glaube auch nicht, dass sie schon das Ende ihrer Leistungsentwicklung erreicht hat. Die Ausdauer- und Kräfteergebnisse während des Sommers sind vielversprechend.

Und die anderen Berliner Läufer?

Viel erhoffe ich mir auch von Jenny Wolf. Sie hat gewiss noch Potenzial, was auch für Lucille Opitz und Monique Angermüller gilt. Bei den Männern steht Tobias Schneider auf dem Sprung zur Weltklasse. Er müsste über 5000 m bald unter die top ten kommen.“

Das Gespräch führte Hansjürgen Wille

PC-Gebühr: ab 1. Januar 2007

Die wenigsten werden von der so genannten PC-Gebühr überhaupt betroffen sein. Aber was kommt auf Personen bzw. Einrichtungen (auch Vereine) zu, die einen Internet fähigen Computer nutzen? Für Privathaushalte, die bereits Radio oder Fernseher angemeldet haben, ändert sich nichts. Denn für zusätzliche Empfangsgeräte, z.B. einen Internet fähigen PC, ein UMTS-Handy oder einen Zweit-Fernseher, fallen keine weiteren Gebühren an. Hier gilt für den PC - wie für alle sonstigen Empfangsgeräte - die so genannte Zweitgerätefreiheit.

- Ein Privathaushalt, der ein Radio und einen Internet fähigen PC, aber keinen Fernseher hat, zahlt nach wie vor 5,52 Euro Rundfunkgebühr monatlich.
- Ein Privathaushalt, der einen Fernseher und einen Internet-PC hat, zahlt nach wie vor 17,03 Euro monatlich.

Nach Auskunft der GEZ gilt für Vereinsgaststätten und -geschäftsstellen folgende Regelung: Ein Internetfähiger PC muss angemeldet werden, sofern nicht schon ein herkömmliches Rundfunk- oder Fernsehgerät vorhanden und bei der GEZ angemeldet ist. Dann fallen keine zusätzlichen Gebühren an, da in beiden Fällen die so genannte 'Zweitgeräte-Regelung für neuartige Rundfunkgeräte' greift. Nach wie vor gilt: Wer von der Rundfunkgebührenpflicht befreit ist, muss auch weiterhin keine Gebühren bezahlen, selbst wenn man über einen Internet fähigen PC verfügt. H.B.

Wassersportverein contra Regierung

Steg-Gebühr: Keine Erhöhung

Mit Unterstützung des Bezirkssportbunds Treptow-Köpenick e.V. klagte der Wassersportverein Karolinenhof gegen die drastische Erhöhung der Steggebühren durch das Wasserschiffahrtsamt. Hintergrund war eine neue Nutzungsentgeltverordnung des Bundesverkehrsministeriums mit einer Verdoppelung der Gebühren. Da das Landgericht signalisierte, dass es der Klage des Sportvereins folgen werde, zog die Bundesregierung am 25. September 2006 die Gebührenerhöhung gegen den Verein zurück, um einen Musterprozess zu verhindern. Eine ausführliche Berichterstattung erfolgt in der nächsten Ausgabe von Sport in Berlin. *Wolfgang Dürr*

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Korrektur zum Handbuch des Berliner Sports 2007

Im Handbuch des Berliner Sports 2007 haben sich auf Seite 137 bei den Richtlinien für die Gewährung von Zuwendungen für den Leistungssport Fehler eingeschlichen. Die aktuelle Fassung steht im LSB-Internetauftritt: www.lsb-berlin.de/ Leistungssport/Förderung-Leistungssportförderung der Landesfachverbände oder kann per Telefon angefordert werden: 30 002 181.

In der Oktoberausgabe von "Sport in Berlin" haben wir über Minderjährige im Verein geschrieben. Mit dem folgenden Artikel wollen wir dieses Thema fortführen.

Erfreulicherweise verzeichnen wieder viele Vereine einen deutlichen Mitgliederzuwachs (vor allem auch im Kinder- und Jugendbereich), so dass es mitunter zu Engpässen bei der Betreuung dieser kommen kann, da mitunter Übungsleiter/Trainer fehlen. Bei vielen Vorständen stellt sich daher regelmäßig die Frage, ob auch Minderjährige als Übungsleiter eingesetzt werden können und welche Besonderheiten dabei zu beachten sind. Wer haftet z.B. für Schäden, die von ihm oder einem von ihm beaufichtigtes Vereinsmitglied verursacht werden? Sind diese von der Sportversicherung gedeckt?

Was sagt das Gesetz?

Der Einsatz eines Übungsleiters generell kann zum einen als Auftrag im Sinne von § 662 ff. BGB erfolgen. Dies ist der Fall, wenn der Übungsleiter unentgeltlich tätig wird und lediglich einen Anspruch auf Aufwendungsersatz hat. Erhält der Übungsleiter allerdings eine finanzielle Gegenleistung (Entgelt), handelt es sich um einen Dienstvertrag im Sinne von § 611 BGB. Das ist zunächst unabhängig davon, ob der Übungsleiter volljährig ist oder nicht. Das bedeutet: Das Gesetz schließt die Übungsleitertätigkeit Minderjähriger nicht aus. Da es sich dabei aber um einen in seiner Geschäftsfähigkeit beschränkten Jugendlichen handelt, bedarf es zum Vertragsabschluss der Einwilligung der gesetzlichen Vertreter gem. § 107 BGB. Der Vertrag kann als Freier-Mitarbeiter-Vertrag (siehe DOSB-Muster) oder als Arbeitnehmervertrag abgeschlossen werden.

Haftungsfrage

Grundsätzlich gilt, dass im Außenverhältnis ein Vertrag lediglich zwischen Teilnehmer/Sportler und Verein besteht. Im Innenverhältnis delegiert der Verein die Wahrnehmung der Aufgaben an den Übungsleiter. Dementsprechend haftet zunächst der Verein gem. § 278 BGB für den Übungsleiter als seinen Erfüllungsgehilfen. Hat jedoch der Übungsleiter vorsätzlich oder grob

fahrlässig gehandelt, kann er vom Verein (im Innenverhältnis) in Regress genommen werden.

Grundsätzlich haftet jeder, der vorsätzlich oder grob fahrlässig handelt, § 276 BGB. Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht lässt. Grob fahrlässig handelt, wer diese Sorgfaltspflicht in besonders schwerem Masse verletzt, d.h. nahe liegende Überlegungen nicht angestellt und das missachtet hat, was im Einzelfall jedem einleuchten müsste. Vorsatz muss hier an dieser Stelle sicher nicht erklärt werden.

Beispiel: Ein minderjähriger Übungsleiter trainiert die Jugendmannschaft des Vereins. Kurz vor Ende des Trainings verlässt er den Platz in Richtung Vereinsgaststätte. Bei den Aufräumarbeiten kippt das Tor und verletzt einen Jugendlichen der Trainingsgruppe schwer. Die Eltern machen Schmerzensgeld gegen den Übungsleiter geltend. Er hat es unterlassen, die Aufräumarbeiten zu überwachen. Zunächst haftet der Verein als Aufsichtspflichtiger für den Übungsleiter gem. § 832 BGB.

Das bedeutet: Die Haftungsfrage ist also unabhängig von der Volljährigkeit zu betrachten, so dass auch vom Grundsatz her minderjährige Übungsleiter eingesetzt werden können.

Den Vereinsvorstand trifft hier aber eine sehr große Verantwortung. Die Auswahl des Minderjährigen als Übungsleiter muss im Hinblick auf seine fachliche wie menschliche Eignung sorgfältig erfolgen und dieser in der Ausübung seiner Tätigkeit regelmäßig überwacht werden. Dabei sind insbesondere auch die Erfahrung des Übungsleiters und die Angemessenheit bezüglich der betreuten Gruppe zu berücksichtigen. Bei einem Minderjährigen ist zusätzlich darauf abzustellen, ob dieser die Gefährlichkeit seines Tuns erkennen kann, § 828 BGB.

Sportversicherung

Über die Sportversicherung des LSB Berlin (Rahmenvertrag mit der Feuersozietät Berlin-Brandenburg Versicherung AG) besteht Versicherungsschutz für Organisationen im LSB Berlin und deren Einzelmitglieder, Erfüllungsgehilfen und Mitarbeiter. Dementsprechend besteht für Übungsleiter bei der Ausübung ihrer Tätigkeit Versicherungsschutz für Unfälle und Haftpflichtansprüche. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Übungsleiter volljährig ist oder nicht. Abgestellt wird analog zur Haftungsfrage auf die fachliche und menschliche Eignung.

Das bedeutet: Auch unter dem Gesichtspunkt der Sportversicherung können minderjährige Übungsleiter eingesetzt werden!

Die Übungsleiterlizenz

Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr konnten bisher an den Übungsleiterlehrgängen teilnehmen, die Lizenz wurde ihnen bei Vollendung des 18. Lebensjahres ausgehändigt. Inzwischen gibt es eine Änderung. Auch 16-Jährige erhalten nach erfolgreicher Ausbildung die DSB-Lizenz. Demzufolge können Vereine auch für diese Jugendlichen beim LSB Berlin Zuschüsse beantragen.

Zusammenfassung

Minderjährige können als Übungsleiter tätig werden, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Der minderjährige Übungsleiter wird vom Verein eingesetzt und durch diesen regelmäßig überwacht
2. Er verfügt über die erforderliche Qualifikation (auch ohne Lizenz), Erfahrung und persönliche Reife
3. Die gesetzlichen Vertreter (in der Regel die Eltern) des Übungsleiters geben ihr Einverständnis
4. Die Eltern der betreuten Sportler sollten darüber informiert sein und keine grundsätzlichen Bedenken haben

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



Joachim Krannich, Ministerialrat im Bundeskanzleramt, geht in Ruhestand

Freund Berlins und des Sports

Ein Mann verlässt die Bühne des Sports, der immer präsent war und sich dennoch stets im Hintergrund hielt, Joachim Krannich, Ministerialrat und Leiter des Referats 126 im Bundeskanzleramt. Nur ganz wenigen Menschen gestattete der 67-Jährige einen Einblick in sein Innerstes, gab weder von seinem Privatleben und schon gar nicht von seinen beruflichen Meriten in der Öffentlichkeit etwas preis. Seine stereotype Antwort lautete diesbezüglich: „Ich bin Beamter und habe immer nur auf Anweisung meiner Vorgesetzten gehandelt.“ Und die waren drei Kanzler von unterschiedlichem Couleur und Temperament, Helmut Kohl, Gerhard Schröder und Angela Merkel, die er in den vergangenen Wochen häufig zu sportlichen Großveranstaltungen begleitete, so zu den Spielen der deutschen Mannschaft während der Fußball-WM und zu den Reiterspielen in Aachen, zwei Sportarten, die ihm ans Herz gewachsen waren. Eigentlich wäre sein berufliches Ende schon einige Zeit früher fällig gewesen, doch diese zwei bedeutenden Ereignisse machten es erforderlich, dass ein versierter Fachmann und Intimkenner der Szene stets zur Stelle war. Und zudem handelte es sich auch für ihn, den gebürtigen Hallenser, um die Krönung einer langen Karriere, die ursprünglich als Steuerprüfer begann, später im Finanzministerium und schließlich im Kanzleramt ihre Fortsetzung fand. „Bei Herrn Krannich fanden wir immer ein offenes Ohr und eine wohlwollende Unterstützung“, erklärte LSB-Direktor Norbert Skowronnek, „er hat sich stets für die Belange des Berliner Sports engagiert, wo immer es möglich schien.“ Egal ob bei Tanzturnier, Ruderregatta, Deutsches Turnfest, Young Neighbours Meeting der Reiter, Titelkämpfen der Schwimmer - überall traf man ihn. Auch bei den Mitgliederversammlungen des LSB oder den Deutschen Meisterschaften der Behinderten. Er gehörte auch lange Zeit gemeinsam mit DOSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen und Berlin-Marathon-Begründer Horst Milde dem Aufsichtsrat des Berlin-Marathons an, einem Lauf, den er nie selbst bestritt, aber seine Frau mit Begeisterung.



Hermann Schmitt, Landesgeschäftsführer der BARMER Berlin/Brandenburg bei der Ehrung des Sportabzeichen-Schulwettbewerbs am 27. September 2006:

„Kinder brauchen mehr Bewegung“

Alle Jahre wieder, könnte man meinen und zur Tagesordnung übergehen. Das aber möchte ich nicht, denn die diesjährige Ehrung des Sportabzeichen-Schulwettbewerbs verdient schon deshalb große Beachtung, weil die Beteiligung in der Hauptstadt noch nie so groß war! Im Schuljahr 2004/2005 haben 21.597 Berliner Schülerinnen und Schüler das Sportabzeichen abgelegt, 180 Schulen beteiligten sich am Schulwettbewerb in der Hauptstadt. Das heißt 20 Schulen mehr als im Schuljahr zuvor und rund 2.500 Abzeichen mehr. Eine Tendenz, die Deutschlands größte Krankenkasse mit Wohlwollen sieht. Deshalb wird die BARMER das Sportabzeichen auch weiterhin gern fördern.

Kernelement der Initiative ist ein unter Federführung des Sportwissenschaftlers Prof. Klaus Bös von der Uni Karlsruhe entwickelter Test. Mit einfachen Mitteln ermöglicht er, die motorischen Fähigkeiten von Kindern zu beurteilen. Der Kinderturn-Test umfasst sieben Aufgaben in den Bereichen Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination und eignet sich für Drei- bis Zehnjährige. Aufbauend auf den Testergebnissen bekommen Kinder und ihre Eltern konkrete Empfehlungen und Tipps, mit denen sich die motorischen Fähigkeiten der Kinder verbessern lassen. Angeboten werden soll der Test in Vereinen, Kindergärten und Grundschulen.



Barmer-Geschäftsführer Schmitt mit Kindern der Reinfelders Schule

Seit Jahren kooperiert die BARMER mit dem DSB bzw. DOSB und dem LSB Berlin in diesem Bereich. Denn es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass die richtige Bewegung in Verbindung mit ausgewogener Ernährung die persönliche Gesundheit unterstützt. Prävention ist uns ein ganz besonderes Anliegen und darum liegt es uns am Herzen, möglichst viele Menschen in Bewegung zu bringen. Ein besonderes Augenmerk liegt natürlich auf den Kindern, denn bei ihnen wird die Grundlage für ein gesundheitsbewusstes Leben gelegt. Betrachtet man den jüngsten Bericht über die gesundheitliche Lage von Kindern in Berlin, sehe ich noch großen Handlungsbedarf.

Ich stelle mir vor, auch hier in Berlin einen Kinderturntag zu organisieren, an dem sich möglichst viele Vereine beteiligen, um so bei den Kleinen die Lust am Sport zu wecken. Wir alle wissen ja, „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“!

Mit unserer bundesweiten Kampagne „Deutschland bewegt sich!“ wollen wir etwas mehr sportlichen Schwung in unser Land bringen. Trotzdem aber lesen wir noch viel zu oft, dass die Deutschen zu dick seien, viele unter Bluthochdruck leiden und Zivilisationserkrankungen ständig zunehmen. Geradezu beängstigend sind Meldungen darüber, dass immer mehr Schulanfänger zurückgestellt werden müssen, weil sie den Anforderungen an Erstklässler nicht gerecht werden. Das betrifft acht Prozent der Kleinen in unserer Region! Man kann also nicht früh genug beginnen, Sport zu treiben.

Mein besonderer Dank gilt daher allen Lehrern und dem LSB Berlin für das Engagement zum Sportabzeichen. Trotz rückläufiger Schülerzahlen ist es in unserer Stadt gelungen, Steigerungsraten beim Sportabzeichen zu erzielen.

In Berlin sind 12 Prozent der Kinder übergewichtig oder sogar adipös. Um dieser Tendenz zu begegnen, hat die BARMER eine weitere Initiative ins Leben gerufen: „Kinderturnen - Die Zukunftschance für eine nachhaltige Bewegungsförderung“ Der Deutsche Turner-Bund (DTB) und die BARMER werden ab sofort gemeinsam Kindern anregende Bewegungsangebote unterbreiten. Wir wissen, dass Kinder sich viel bewegen müssen, um gesund groß zu werden. Dazu benötigen Vereine und Eltern aber kindgerechte Angebote - und die wollen wir ihnen bieten.

Sendezeiten von „TV Sport in Berlin“ im Spreekanal

Montag	20.30 bis 21.30 Uhr
Dienstag	22.30 bis 23.30 Uhr
Mittwoch	22.30 bis 23.30 Uhr
Donnerstag	23.00 bis 00.00 Uhr
Freitag	23.00 bis 24.00 Uhr
Samstag	13.00 bis 14.00 Uhr
Sonntag	19.30 bis 20.30 Uhr 22.00 bis 23.00 Uhr

Als Sportkoordinator im Bundeskanzleramt sorgte er, der immer im dunklen Anzug, blütenweißen Hemd und dezenter Krawatte auftrat, auch dafür, dass Wohltätigkeitsveranstaltungen Anerkennung fanden, so die bundesweite Aktion „Sterne des Sports“, der Aral Charity Walk der Bundeszentrale für Gesundheit und Aufklärung sowie die Goldene Pyramide des Sports. „Er hat sich nie aufgedrängt, sondern still im Hintergrund gewirkt und war loyal seinen Vorgesetzten gegenüber“, so der Vorsitzende im Sportausschuss des Deutschen Bundestages, Peter Danckert, der seinen Einsatz und seine Begeisterung für die Sache des Sports schätzt. *Hans Ulrich*

Weiß und Gelb sind die Farben des Tennisclubs Lichtenrade und er führt auch diese Bezeichnung. In diesen Farben waren auch Luftballons und Girlanden auf der Anlage in der Hohenzollernstrasse gehalten, als dem Club zum zweiten Male nach 2000 das „Grüne Band“ der Dresdner Bank für hervorragende Talentförderung verliehen wurde. „Da wir keine Sponsoren haben und von Mitgliedsbeiträgen und Spenden leben trägt die Prämie in Höhe von 5000 Euro dazu bei, unser ausgefeiltes und bewährtes breiten- und leistungssportliches Konzept in der Jugendarbeit weiter zu führen,“ rief Jugendwartin Barbara Buck den zahlreich erschienenen Eltern, Trainern und Lehrern benachbarter Schulen zu, als sie aus den Händen des Lichtenrader Bankfilialleiters Stefan Bibbern die Auszeichnung entgegen nahm.

Der TC Lichtenrade Weiß-Gelb zählt 725 Mitglieder, darunter 200 Kinder und Jugendliche. Und wenn es um die Nachwuchsarbeit geht, dann ist Jugendwartin Buck, die mit acht Jahren als Ballholer erste Tenniskontakte knüpfte, besonders stolz darauf, „dass wir als einer der ersten Berliner Vereine einen Tenniskindergarten eröffneten, in dem Kids vom 4. Lebensjahr an den Umgang mit dem Filzball erlernen, ohne Vereinsmitglied sein zu müssen.“ Dieser Kindergarten erweist sich als Selbstläufer, für den es keiner Werbung bedarf. Von ihm partizipiert auch der Verband. Elf Kinder empfahlen sich bereits für den D-Kader.

Wenn zur Auszeichnungsfeier neben Eltern auch zahlreiche Pädagogen eingeladen waren, liegt es

TC Lichtenrade Weiß-Gelb zum zweiten Male mit dem „Grünen Band“ geehrt

Tennis schon im Kindergarten

daran, „dass es eine vorbildliche Kooperation mit umliegenden Schulen gibt, in denen Arbeitsgemeinschaften Tennis gebildet wurden. Für sie stellt der Club seine Plätze zur Verfügung und auch für die Rundenspiele der Berliner Schulen.“ Ein nachhaltiges Konzept macht es möglich, die besten Talente auf Clubbasis zu fördern und an den Leistungssport heranzuführen. Für sie gibt es auch ohne Sponsoren ein Finanzierungsprogramm aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden der Eltern, „die sich nicht kleinlich zeigen, wenn es

um die Jugendarbeit geht,“ freut sich Barbara Buck. Eine so erfolgreiche Arbeit, wie sie über Jahre in Lichtenrade geleistet wird, ist natürlich ohne qualifizierte Trainer kaum möglich. Davon gibt es einen großen Stab. Hier seien stellvertretend die Cheftrainer mit A-Lizenz Barbara Ritter und Michael Ligner genannt. Sie genießen auch im Landesleistungszentrum einen guten Ruf.

Der 1925 gegründete TC Lichtenrade, mit Bambinos und Junioren in diesem Jahr Berliner Vizemeister geworden, zählt auch schon einen richtigen Star in seinen Reihen. Im Club groß geworden befindet sich der 26-jährige Sebastian Rieschick seit drei Jahren auf der ATP-Tour, bestreitet mit Erfolg Challenger-, Future- und Satelliturniere. Er hat sich innerhalb eines Jahres in der Weltrangliste von Platz 730 auf Position 319 verbessert.

Zweimal übrigens wurden im Tennis neben dem TC Dresden-Blasewitz nur der TC Lichtenrade Weiß-Gelb mit dem „Grünen Band“ ausgezeichnet.



Filialleiter Stefan Dibbern, Barbara Buck und die 2. Jugendwartin Nicola Seitz mit dem symbolischen Scheck

Text/Foto: Wolfgang Schilhanek

Vereins-Beispiele für Werkheft „Bewegungsangebote für Ältere und Hochaltrige“ gesucht

Der DOSB plant, ein Werkheft für Bewegungsangebote für Ältere und Hochaltrige herauszugeben. Wir wollen darin zeigen, welche Bewegungsangebote sinnvoll sind und wie sie am besten umgesetzt werden können. Dazu suchen wir vielfältige und nachahmenswerte Beispiele:

- Berichte über Bewegungs- und Sportgruppen, die mit einem Angebot speziell die älteren und sehr alten Menschen ansprechen
- Informationen über Inhalte von Bewegungs- und Sportgruppen, die auch Gehirntuning und Sinnesschulungen einbeziehen.
- Erfahrungen zu Bewegungs- und Sportgruppen, die sich der Sturzprävention annehmen.
- Hinweise auf Vereine, die mit Partnern wie Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Pflegediensten oder kommunalen Einrichtungen zusammenarbeiten.
- Berichte über Vereine, die Kontakte zu Altenheimen und Altentagesstätten aufgebaut haben und hier Gruppen anbieten.

Bitte die Informationen (ein paar Stichpunkte, Adresse, Telefonnummer eines Ansprechpartners) bis 30. November 2006 schriftlich oder per E-mail schicken an: DOSB, Ute Blessing-Kapelke Referentin für Seniorensport, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt; E-Mail: blessing-kapelke@dosb.de; Telefon: 069-6700295 Fax: 069-67001295

Gemeinsamer Wandertag der LSB Berlin und Brandenburg

Wandern ist nicht nur des Müllers Lust

Der fünfte von den Landessportbünden Berlin und Brandenburg gemeinsam veranstaltete Erlebnis-Wandertag hatte seinen Titel zurecht verdient, denn es handelte sich um echte Erlebnisse, die von den Teilnehmergruppen über 18 beziehungsweise 12 Kilometer mit nach Hause genommen wurden. Zum einen um Sielmanns schönen Naturpark Döberitzer Heide mit dem dortigen Wildgehege, zum anderen um das alte, restaurierte Olympische Dorf von 1936 in Elstal. Das auch von jenen in Augenschein genommen wurde, die sich nur für „die 3000 Schritte“ entschieden hatten. Text/Foto: Thal



Ein Vielzahl von Wassersportlern nahm am 30. September vor der Sacrower Heilandskirche am Ökumenischen Sportschiffer-Gottesdienst teil, der in diesem Jahr zum 25. Mal stattfand. LSB-Präsident Peter Hanisch würdigte in seiner Ansprache vor allem diejenigen, die in ehrenamtlicher Selbstverpflichtung den Sportbetrieb absichern und aufrechterhalten.

Foto: Engler

Vereins-Praxis-Seminar am 27.11.06 in Berlin

Thema: Recht und Steuern im Verein mit Gerhard Geckle und Ulrich Goetze

Information/Anmeldung: per Fax: 069-674906 oder per Post an: Vereins- und Verbands-Service, Rolf Höfling, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt

Ort/Termin: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin

Kosten: 245,00 Euro zzgl. MwSt. Ab zwei Teilnehmern eines Vereins/Verbands 10 Prozent Rabatt. Darin enthalten: Seminarunterlagen, Mittagessen, Pausengetränke.

Sehbehinderter Matthias Schröder hat die Paralympics 2008 im Visier

Steiler Aufstieg in vier Jahren

Schnell und locker nimmt Matthias Schröder die Stufen, die vom Clubhaus hinunter zum Sportplatz im Stadion Wuhletal in Hellersdorf führen. „Ich trainiere hier täglich und kenne jeden Stein und jedes Hindernis“, sagt der Sehbehinderte, ein junger Mann, der, wie er selbst sagt „für Sport eigentlich gar nichts übrig hatte und sich lieber mit Computerspielen beschäftigte“, an der Schule aber als Talent entdeckt wurde und seit 2002 Medaillen im Behindertensport auf nationaler und internationaler Ebene sammelt. Seine jüngsten Erfolge liegen erst kurze Zeit zurück. Bei den Weltmeisterschaften in Budapest gewann Matthias Schröder zweimal Silber über 100 m und 200 m sowie Bronze im Weitsprung und in der 4x100 m-Staffel. Er hält den Europarekord über 100 m in 10,84 s.



Matthias Schröder mit Übungsleiterin Sandra Busch und der Kinder-Trainingsgruppe des LAC

Das Schicksal traf den Einkäufer bei der BVG in der Karl-Liebknecht-Strasse, „wo ich auch Industriekaufmann gelernt habe“, mit sechs Jahren hart, „als über Nacht meine Netzhaut riss und ich seither unter der Makuladegeneration leide, mit dunklen Flecken im Zentrum des Auges und einer noch vorhandenen Sehkraft von 3,2 Prozent.“ Doch der jetzt 24-jährige verkroch sich nicht, ganz im Gegenteil. „Ich versuche, aus der

Situation das Beste zu machen,“ denkt Matthias Schröder positiv, der sogar einen eigenen Haushalt in Hellersdorf führt, „in dem alles so eingerichtet ist, dass ich mich zurechtfinde.“ Optische Hilfsmittel, die der Vergrößerung dienen, gehören, wie auch in seiner Dienststelle, dazu. Ebenso das Beherrschen der Blindenschrift. Als Sportler hatte er bis zu seinem 16. Lebensjahr keinen Namen. Dennoch brach er trotz Sehbehinderung alle Schulrekorde „bis mich 1998 mein Sportlehrer dem Trainer des LAC Berlin, Lutz Kramer, empfahl, der mich unter seine Fittiche nahm und noch heute mein Coach ist.“

Für den Absolventen der Virchow-Oberschule geht es seither steil bergauf. Bereits 2003 qualifizierte er sich für die EM in Lille, gewann ein Jahr später zweimal Silber bei der WM in Quebec, kam von der erstmaligen Teilnahme an den Paralympics 2004 in Athen mit einer Silber- (100 m) und einer Bronzemedaille (200 m) nach Hause, holte sich 2005 bei der EM in Helsinki Gold über beide Sprintstrecken und gewann bei der WM in diesem Jahr vier Medaillen. Großer Unterstützung erfreut sich der Hellersdorfer, dessen Schwester Jaqueline von derselben Krankheit betroffen ist, von seinem Arbeitgeber. „Ich kann meine Arbeitszeit flexibel gestalten um zu trainieren und Wettkämpfe zu besuchen und werde auch freigestellt, wenn mich der Deutsche Behindertensportverband für Starts nominiert.“

Das nächste große Ziel des jungen Athleten, der im Stadion Wuhletal auch eine Kindertrainingsgruppe des LAC leitet, ist die Teilnahme an den Paralympics in Peking 2008. Um das zu erreichen trainiert er hart und fast täglich zweimal, vor allem auch im Winter, „denn da werden die Grundlagen geschaffen.“

Text/Foto: W. Schilhaneck

Wille Gerke, seit 1964 Vorsitzender des VfL Berliner Lehrer, wird 80

Ein Mann, der nicht stillsitzen kann

Wenn ich damals gewusst hätte, worauf ich mich eingelassen habe, dann hätte ich mich nicht für ihn entschieden.“ Das sagt keine enttäuschte Ehefrau, sondern teils bewundernd, teils anerkennend Annemarie Gerke. Seit nunmehr 56 Jahren ist sie mit Willi Gerke verheiratet, einem Mann, der am 13. November 80 Jahre alt wird und der weder die Hände in den Schoß legen, noch die Beine stillhalten kann. Der inzwischen pensionierte Oberschulrat ist seit 1964 der 1. Vorsitzende des VfL Berliner Lehrer. Noch immer vor Vitalität strotzend, ließ er kein Ehrenamt aus, das ihm angetragen wurde.



Der im ostpreußischen Moldsen bei Osterode geborene Berliner gehörte zu den Mitbegründern der IG Fußball und Behörden, war lange Zeit Geschäftsführer der Fachvereinigung Fußball beim Betriebssportverband und des Deutschen Sportlehrer-Verbandes Berlin, Fachberater für Leibesübungen in Wedding, außerdem Leiter der Landesauscheidungen „Jugend trainiert für Olympia“ und viele Jahre - nach dem Erwerb der DFB-Lizenz 1953 - Fußballtrainer für den Nachwuchs beim Frohnauer SC, 1. FC Neukölln, Meteor 06 und sogar bei Hertha BSC.

Text/Foto: Claus Thal

Der LSB gratuliert

- **Stefan Griem** zum 3. Platz bei der Bogenschützen-EM in der Disziplin Compound mit der Mannschaft
- **Lisa Unruh** zum 2. Platz im Einzel und 3. Platz mit der Mannschaft beim Junioren-Europacup der Bogenschützen im Recurve
- **Sarah Schwadtke** zum 2. Platz beim Junioren-Europacup der Bogenschützen in der Disziplin Recurve im Einzel und mit der Mannschaft
- **Nicole Duscha** zum 2. Platz beim Junioren-Europacup der Bogenschützen im Recurve mit der Mannschaft.
- **Elena Richter, Jan Schmerling** zum 3. Platz beim Junioren-Europacup der Bogenschützen im Recurve mit der Mannschaft
- **Petra Niemann** zur Erringung der Internationalen Deutschen Segelmeisterschaft im Laser Radial
- **der SG Neukölln** und ihrer weiblichen B-Jugendmannschaft zur der Deutschen Meisterschaft im Wasserball
- **Marcel Kalz** zum 3. Platz bei den Bahn-EM der U 23 im Zweier-Mannschaftsfahren
- **Tino Bierau** zur WM-Bronzemedaille der U 20 im Judo
- **Nick Hein** zum Sieg im Judo bei den Deutschen Einzel-Meisterschaften
- **Kerstin Greiwe** zur Deutschen Karate-Einzelmeisterschaft im Kumite
- **Marlis Gebbing** zum Sieg bei den Deutschen Karate-Einzelmeisterschaften im Kata
- **Theo Reinhardt, Benjamin Bernhardt** zum 2. Platz der Deutschen Meisterschaft im Radsport, Jugend D



Der Berliner Sebastian Dietz (32) gewann die Internationale Deutsche Meisterschaft im Modernen Fünfkampf. Auf die nächsten Plätze kamen der Ungar Robert Kasza, der Pole Bartosz Majewski und der Berliner Sascha Vetter. Dietz, der sich seinen insgesamt vierten nationalen Titel nach 1997, 1999 und 2003 holte, bezeichnete sein Abschneiden als gute Generalprobe für die einen Monat später in Guatemala stattfindende WM. Foto: Wille



„Die Sportstiftung Berlin ermöglichte es uns, Schulungen am PC in Excel und Word durchzuführen. Da wir beide an unseren Diplomarbeiten schreiben, war das sehr hilfreich und eine willkommene Abwechslung zum Alltagstrott. Mittlerweile bewegen wir uns schon sicherer in sämtlichen Excel- und Word-Anwendungen. Außerdem sind wir Dank Herrn Köhncke nun endlich in der Lage, der Diplomarbeit das nötige Aussehen zu verleihen. Vielen Dank sagen Torsten Spanneberg und Louisa Walter.“ Foto: red.



Von Anmut und Grazie, Schönheit und Eleganz ließen sich die Zuschauer am 21./22. Oktober in der Max-Schmeling-Halle verzaubern. Die Weltelite der Rhythmischen Sportgymnastik war bei den Berlin Masters 2006 am Start. Schon zum zweiten Mal wurde die insgesamt sechste Auflage des Turniers als Grand-Prix-Finale ausgetragen. Am Ende lockte für die beste Athletin aus den 15 teilnehmenden Nationen mit dem „Winner's Prize“ der Gesamtsieg in der Grand-Prix-Serie 2006.

Foto: Engler

Berliner Ruderer zum Gegenbesuch nach Peking

Robert Sens: „Ich bin gespannt“

Eine 16-köpfige Berliner Rudermannschaft flog im Oktober für zwei Wochen nach Peking. Es ist der lang vereinbarte Gegenbesuch, denn im Mai weilte eine chinesische Delegation zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt. Der dreimalige Weltmeister im Doppelvierer und Zweier ohne Steuermann, Robert Sens vom BRC: „Ich bin sehr gespannt. Ich war schon in fast allen europäischen Ländern, in Japan, Australien, USA und Kanada, doch China bedeutet für mich absolutes Neuland. Ich hoffe, dass ich mir schon einmal die olympische Regattastrecke ansehen kann, wo ich 2008 um Medaillen kämpfen will.“ Gleiches gilt auch für den Deutschen Vizemeister im Einer, Erik Knittel, sowie für Manuel Brehmer und Magdalena Schmude, die alle schon WM-Erfahrungen besitzen und die Sommerspiele im Visier haben.

Delegationsleiter Werner Stahr: „Wir wollen auf diese Art und Weise unseren Athleten, denen wir ansonsten keine finanziellen Anreize bieten können, ein Dankeschön für ihren Einsatz während der Saison sagen und ihnen gleichzeitig die Chance bieten, sich schon einmal in der Stadt umzusehen, die sie vielleicht in zwei Jahren als

Mitglied der deutschen Olympia-Equipe erleben.“ Außer Training und der Teilnahme an einer Regatta standen der Besuch der Großen Mauer, des Sommerpalastes und des Himmelstempels sowie von drei Sportschulen auf dem Programm.



Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister, und LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber verabschiedeten die Delegation vorm Roten Rathaus. Auch LSB-Präsident Peter Hanisch würdigte den Gegenbesuch als weiteren Baustein zum Ausbau des Sportabkommens zwischen beiden Städten.

Text/Foto: Claus Thal

SONNTAG, 18. Februar 2007, 10 bis 16 Uhr

1. BERLINER Familien-Sportmesse

Der Landessportbund Berlin und der Berliner Turnerbund werden gemeinsam mit engagierten Partnern, weiteren Sportfachverbänden und Ihnen, den vielen Vereinen in Berlin, für mehr aktives Sporttreiben in unserer Stadt werben und noch mehr Menschen bewegen, in unseren Turn- und Sportvereinen etwas für ihre Gesundheit und Fitness zu tun.

Die Besonderheit dieser Messe besteht darin, dass sie an 25 Standorten in Berlin gleichzeitig stattfinden wird. Wir wollen, dass die Menschen ihren Verein um die Ecke kennen lernen, direkt den Weg in ihrem Kiez zur Sportstätte finden und die sportliche Angebotsvielfalt in ihrer unmittelbaren Nähe erleben.

Seien Sie dabei und nutzen Sie die Chance, Ihren Verein im Bezirk sportinteressierten Bürgern und Bürgerinnen vorzustellen!

Ausführliche Informationen zur Veranstaltung und Anmeldung unter:

www.familien-sportmesse.de
Info-Hotline 030 7879450

PRÄSENTIERT VON

UNTERSTÜTZT VON

BETEILIGTE VEREINE

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

.....
SCHRIFT-(PRESSE)WART

.....
1. VORSITZENDER

.....
2. VORSITZENDER

.....
(HAUPT-) KASSENWART

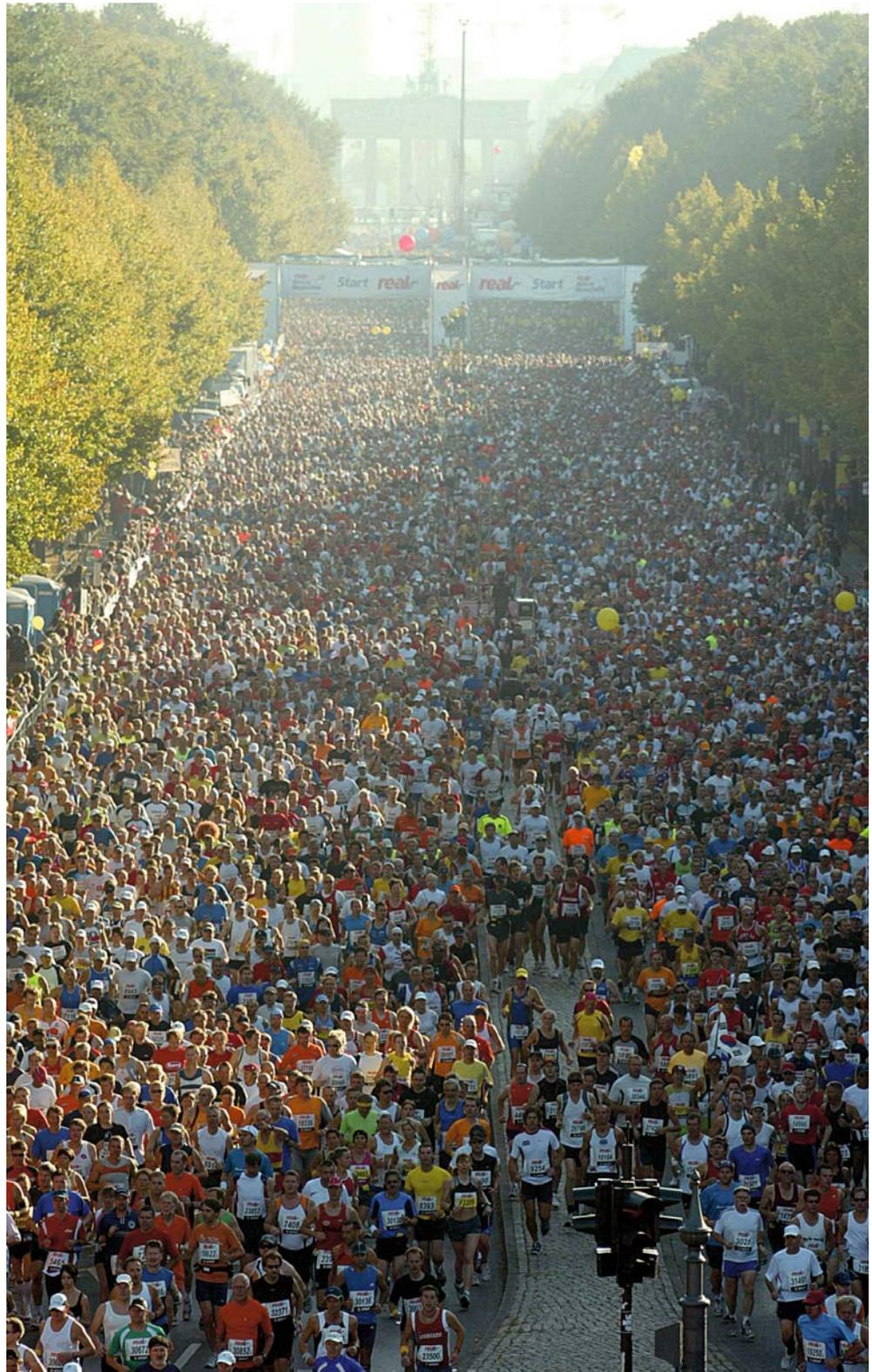
.....
(VEREINS-) SPORTWART

.....
(VEREINS-) JUGENDWART

.....
FRAUEN-BEAUFTRAGTE

.....
FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

.....
SONSTIGE



Dass der Berlin-Marathon seit Jahren ein fester Bestandteil im Veranstaltungskalender der deutschen Hauptstadt ist, weiß jeder. Mittlerweile reicht sein Einfluss sogar in die Politik. „Weil der Marathon im internationalen Wettkampfkalendar fest terminiert war, haben wir die Wahl zum Abgeordnetenhaus um eine Woche vorgezogen“, erklärte der Regierende Bürgermeister Wowereit. „Das ist ein ganz wichtiges Ereignis für Berlin.“ Bei schönstem Herbstwetter säumte am 24. September wieder rund eine Million Zuschauer den 42,195 Kilometer langen Kurs. Zwar wurde die Rekordanmeldezahl des Vorjahres (39 882) knapp verpasst (39 636), doch dafür war der Marathon noch internationaler und lockte Sportler aus 105 Ländern in die Stadt. Renn-Direktor Milde lobte die „tolle Vorstellung der Athleten“, zu denen auch Skater, Handbiker und Rollstuhlfahrer gehörten. *Foto: Engler*